

DEUTSCHE AUSGABE

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
JULI - AUGUST 1995

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 30 Nummer 7
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

Acht Seiten
Beilage zum
42. Jahrestag
des Sturms
auf die
Moncada

SOMMER



der Wahlen



der
Ausgelassenheit

des
26. Juli

Ismael GONZALEZ

Ismael F. FRANCISCO

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial. Plaza de la
Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221 -0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826
Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Octavio Lavastida Martínez

PRODUKTIONSCHEF
Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe
Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe
Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna. Cuba

NACHDRUCK

* INVESTA

Brasilien
• COOPETATIVA DE
TRABAHADORES EM Serviços
Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro
Tel. (021) 242-3430 Fax (021)
242-1320

EDITORIAL EDIGRAFF
Rua Liberato Barroso Nº 1093
Fortaleza, Ceará, Brasil.
Telf. 221-1623

Bundesrepublik
Deutschland
• TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada
• ANPO
P.O. Box 91005
Effort Squarw Postal Outlet
Hamilton, Ontario, Canada L8N
2C3
Tel./Fax: 905-527-0070

Frankreich
• AAPLPA
63 Rue Croulebarbe
5013, Paris

ISSN 0864-4624

ARSENIO RODRIGUEZ - Granma

• "WIR haben die potentiellen Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen europäischen, deutschen, baden-württembergischen Firmen und kubanischen Partnern nicht maximal ausgeschöpft", erklärte Dieter Spoeri, Minister für Wirtschaft und Stellvertretender Ministerpräsident von Baden-Württemberg, in einem Interview mit Granma.

Sein gedrängtes Besuchsprogramm in der kubanischen Hauptstadt beinhaltete unter anderem ein Treffen mit dem Minister für Bauwesen, Homero Crabb, mit dem er ein Abkommen über Zusammenarbeit unterzeichnete, und Gespräche mit Führungskräften verschiedener Ministerien und kubanischer Institutionen. Anschließend willigte der Gast ein, die Fragen von Granma zu beantworten.

In bezug auf das bilaterale Abkommen über Schutz und Förderung von Investitionen, das zwischen beiden Regierungen verhandelt wird, meinte Spoeri, die Unterzeichnung werde "die Unternehmen im großen Maßstab dem Weltmarkt näherbringen. Und je mehr sie das erreichen, desto mehr Sicherheit und bessere Konditionen gibt es für sie".

Außerdem hänge viel von dem Investitionsgesetz ab, von dem bekannt sei, daß es zur Zeit in Kuba diskutiert wird und das "eine größere Beteiligung der ausländischen Partner" zulassen werde.

"Wir dürfen in diesem Zusammenhang unsere kleinen und mittleren Unternehmen nicht unterschätzen, weil sie technologisch gut oder sogar besser als die großen Konzerne sein können."

Die erste von einem Minister eines Bundeslandes geleitete deutsche Delegation führte Gespräche mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates und Minister für Wirtschaft und Planung, José Luis Rodríguez, sowie anderen Verantwortlichen der kubanischen Wirtschaft.

Während der Sondierungsreise wurde bekannt, daß die Vertragsverhandlungen mit Mercedes Benz einen großen Schritt weitergekommen sind.

Danach befragt, wie sich die Blockade und die mögliche Annahme der Gesetzesvorlage Helms-Burton auf die Handelsbeziehungen zwischen der BRD und Kuba auswirken könnten, erklärte der Minister:

"Persönlich bin ich der Meinung, daß die Blockade nie einen Sinn gehabt hat. Ich glaube nicht, daß die Beziehungen ernsthaft Schaden nehmen, denn sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die Europäische Union sehen in der Blockadepolitik gegenüber Kuba keinen Sinn."

Und er präzisiert weiter: "Auch wenn ich jemals die Meinung derer geteilt hätte, die sich die Blockade ausgedacht haben, würde ich ihre Daseinsberechtigung heutzutage nicht mehr anerkennen".



**Wir haben die
Zusammenarbeit
mit Kuba nicht
maximal
ausgeschöpft**



**Erklärte Dieter Spoeri, Minister für
Wirtschaft und Stellvertretender
Ministerpräsident von Baden-Württemberg**

Zur Gründung einer gemischten Gesellschaft zwischen dem kubanischen Bauministerium und einem baden-württembergischen Unternehmen meinte er, daß es sich hierbei um eine intelligente Kombination handle.

"Wir bringen fortschrittliche Technologien ein, und zusammen mit Ihnen werden wir die Produktion, die Instandsetzung und Wartung von Einspritzpumpen fortsetzen und Möglichkeiten des Exports prüfen."

Diese Vereinbarung, die zwischen dem deutschen Unternehmen Putzmeister und der kubanischen Firma Guamá geschlossen wurde, beabsichtigt, die Herstellung von Ausrüstungen zu stabilisieren und die Fertigung von Zubehör sowie anderer Teile, die bisher in der BRD produziert wurden, in Kuba zu ermöglichen. Die Firma Putzmeister

ist weltweit eine der bedeutendsten ihrer Art.

Zufrieden mit den Ergebnissen der Arbeit stellte der deutsche Minister fest, er habe eine "politische und wirtschaftliche Delegation geleitet, um gemeinsame Anknüpfungspunkte zu finden, nach denen baden-württembergische Unternehmen mit ihren kubanischen Partnern, möglicherweise in der Rechtsform einer gemischten Gesellschaft, zusammenarbeiten könnten."

Dieter Spoeri und seine Delegation, die ebenfalls von deutschen Journalisten begleitet wurde, beendeten in Havanna eine Reise, die sie vorher nach Chile, Argentinien und Brasilien führte. Zur Kontinuität der Zusammenarbeit wird bald mit weiteren Firmendelegationen gerechnet.



Orlando CARDONA

Regenfälle richten beträchtliche Schäden an

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
Granma Internacional

Mehr als 5.000 ganz oder teilweise zerstörte Häuser und drei Tote sind die schlimmsten Folgen der intensiven Regenfälle, die die westlichen und mittleren Provinzen Kubas über drei Tage lang heimsuchten.

Die Niederschlagsmenge überschritt mit etwa 266 Millimetern den historischen Mittelwert für den Monat Juni.

Meldungen zufolge wurden in den verschiedenen Provinzen insgesamt ca. 5.000 Personen evakuiert. In allen Gebieten wird nach Lösungen gesucht, um Schäden an Wohnungen, Anlagen und in der Landwirtschaft zu beheben.

In der westlich gelegenen Provinz Pinar del Río, wo 4.300 Häuser Schäden davontrugen - 553 sind komplett zusammengestürzt - trafen als erstes Baumaterialien ein, um die Schäden zu beheben. Die Minister für Bauwesen und für die Baumaterialindustrie, Homero Crabb bzw. José Cañete, besuchten auf Anregung des Exekutiv Ausschusses des Ministerrates das Gebiet, um die entstandenen Schäden abzuschätzen und die von der Bevölkerung benötigten Materialien zu überschlagen. Verschiedene Delegationen dieser Art sind mit gleichem Anliegen in den anderen betroffenen Provinzen unterwegs.

Gleichzeitig wird in den Mais-, Süßkartoffel- und Yukkafeldern gearbeitet. Anbauflächen werden entwässert und die

Tabakernte, deren Ertrag gesichert ist, wurde wieder aufgenommen.

In Havanna-Stadt stürzten 57 Wohnhäuser ein, ohne dabei Menschenleben zu fordern.

In der Provinz Sancti Spiritus wurden 693 Wohnhäuser beschädigt und etwa 1.000 Personen evakuiert. Die wegen der Regenfälle unterbrochene Reisernte wurde mittlerweile wieder aufgenommen.

Die drei ertrunkenen Personen sind aus der zentral gelegenen Provinz Ciego de Ávila, wo 730 Wohnhäuser Schäden erlitten und 28 einstürzten. Auch hier evakuierte man ca. 1.300 Personen. Ungefähr eintausend Tiere wurden in höher gelegene Gebiete gebracht.

Aus Matanzas wurden Schäden an über 369 Häusern und die Evakuierung von 1.684 Personen aus tiefergelegenen Zonen, hauptsächlich im Süden der Provinz, gemeldet. In der östlich von Matanzas gelegenen Provinz Villa Clara beschädigten die Regenfälle 1.200 Häuser.

Für die Wasservorräte waren die Regenfälle jedoch von Vorteil. 35 der 219 auf der Insel vorhandenen Stauseen erreichten ihre maximale Kapazität.

José Ramón Machado Ventura, Mitglied des Politbüros, rief dringend dazu auf, Papiersammelaktionen durchzuführen, da dieser Rohstoff zur Herstellung von Dachelementen benötigt wird, die im Wohnungsbau verwendet werden.

Die Provinzen begannen mit der Schadensbeseitigung, nachdem sich das Tiefdruckgebiet in Richtung Westen zur Halbinsel Yucatan (Mexiko) verzogen hatte und sich die klimatischen Verhältnisse im Lande verbesserten.



Walter OJEDA

Seminar über partizipative Demokratie

• Im Ausland lebende Kubaner wurden von Fidel empfangen

• AM 18. Juni ging in Cienfuegos ein Seminar über partizipative Demokratie zu Ende, das mit der Unterstützung des Zentrums für humanistische Förderung in Caracas, der bayrischen Hanns - Seidel Stiftung und der in den Vereinigten Staaten erscheinenden Zeitschrift Contrapunto veranstaltet worden war.

Die Veranstaltung wurde ebenso wie die vorhergehenden in Havanna, Camagüey, Santiago de Cuba und Villa Clara von Amalio Fiallo geleitet, einem Kubaner, der in Venezuela lebt. In den letzten drei Jahren wurden insgesamt 16 solcher Seminare veranstaltet. Dieses Mal nahmen 12 im Ausland lebende Kubaner daran teil, unter ihnen Eloy Gutiérrez Menoyo.

Neben den Emigranten waren auch Professoren, Journalisten, Mitglieder gesellschaftlicher Organisationen und Repräsentanten der Organisationen der Provinz anwesend.

Das Seminar wurde vom Außenminister Roberto Robaina eröffnet. Bei der Eröffnung sprachen ebenfalls Orlando Freyre vom Parteibüro der Provinz, Amalio Fiallo, Direktor des Seminars; Gerold Moser, Vertreter der Hanns - Seidel - Stiftung in Venezuela, der Karibik und Kuba, sowie Nicolás Ríos, Chefredakteur der Zeitschrift Contrapunto. Als Ehrengast war der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Georg Trefftz, präsent.

Nach den einleitenden Worten Doktor Fiallos gab es, wie bei diesen Veranstaltungen üblich, Gespräche und Plenarsitzungen zu Fragen der menschlichen Grundlagen der partizipativen Demokratie, in denen über Mittel und Wege der Beteiligung in Wirtschaft, Politik, Kultur und auf internationaler Ebene gesprochen wurde.

Bei ihrer Rückkehr in die Hauptstadt wurden die im Ausland lebenden Kubaner, die am Treffen teilgenommen hatten, von Präsident Fidel Castro empfangen, der sich für den Verlauf des Seminars interessierte.

**ROBAINA
BEKRÄFTIGT DIE
POSITION KUBAS**

„Wir sind bereit, mit wem auch immer, über jedes mögliche Thema zu reden. Es muß dabei nur klar sein, daß wir weder über die Unabhängigkeit, noch über die Souveränität unserer Heimat verhandeln und

auch nicht über unseren Sozialismus“, äußerte Außenminister Roberto Robaina auf dem Seminar.

Er bezog sich auf das jüngste Migrationsabkommen mit den Vereinigten Staaten und erklärte, daß „der Mythos, von der fehlenden Kommunikation mit diesem Land wieder einmal ins Wanken geraten ist; nicht weil Kuba Zugeständnisse gemacht hat oder die nordamerikanische Regierung weich geworden ist, wie einige glauben machen wollen, sondern weil das Leben selbst den Beweis geliefert hat, daß die Vernunft über die Unvernunft siegt.“

Robaina bestätigte, daß diese Vereinbarungen zusätzliche positive juristische Elemente für die Beziehungen zwischen der Nation und ihren Immigranten in den Vereinigten Staaten beinhalten, indem sie einen großen Teil von Verzerrungen und Doppeldeutigkeiten beseitigen, denen die Politik des kubanischen Staates in bezug zu seinen Bürgern in den verschiedensten Teilen der Welt ausgesetzt ist. „Wir haben wie selten zuvor die Möglichkeit, im Kampf gegen eine Geißel zusammenzuarbeiten, die alle Kubaner gemeinsam betrifft: die Wirtschafts -, Handels - und Finanzblockade der USA und ihre neueste, verrückte und abartige Ausprägung, den Gesetzesentwurf Helms - Burton.“

Weiterhin bekräftigte er: „Die Entscheidung, die Beziehungen zu den Kubanern, die im Ausland leben, zu normalisieren, steht über jeglicher Situation, in der sich die Beziehungen oder besser gesagt die Nicht - Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten befinden.“



Liborio NOVAL

Kommunalwahlen mit hoher Beteiligung

• Hier versammeln sich die Bürger, diskutieren und stellen ihre Kandidaten auf

RODOLFO CASALS - Granma Internacional

• EINEN entscheidenden politischen Erfolg stellen die im Juli durchgeführten Kommunalwahlen in den schwierigen Zeiten dar, die Kuba augenblicklich durchlebt. Für die 169 Kommunalparlamente des Landes, die Basisorgane der *Poder Popular*, wurden 14.229 Abgeordnete gewählt.

Wochen zuvor beteiligten sich sechs Millionen Kubaner in 27.789 Nachbarschaftsversammlungen ihrer Wohngebiete an den Diskussionen darüber, wer am besten geeignet ist und es verdient, sie in den kommenden zweieinhalb Jahren in den Gemeinderäten zu vertreten.

Auf diese Art wurden insgesamt 29.131 Kandidaten aufgestellt. 10.000 davon waren Arbeiter, der Rest Bauern, Studenten, Selbständige, Führungskräfte, Angehörige der Streitkräfte und des Innenministeriums.

16,1 Prozent waren Frauen, 19,1 Prozent Jugendliche und 29,9 amtierende Mitglieder von Gemeinderäten.



In Kuba ist Wahlkampf in Form von Werbekampagnen verboten. Statt dessen werden die Lebensläufe und Fotos der Kandidaten an öffentlichen Stellen, meist in der Nähe der Wahllokale, ausgehängt.

Gewählt wurde am 9. Juli. In den 332 Wahlkreisen, wo keiner der Kandidaten über 50 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten hatte, fand am 16. Juli der zweite Wahlgang statt.

Nach der Stimmabgabe erklärte Präsident Fidel Castro gegenüber der Presse, daß in Kuba niemand Geld oder die Unterstützung einer Partei brauche, um kandidieren zu können. "Hier versammeln sich die Bürger, diskutieren und stellen ihre Kandidaten auf. Das ist der große Vorteil, den wir niemals aufgeben dürfen."

An beiden Wahlsonntagen standen seit frühem Morgen Grundschüler als Ehrenwache an den Wahlurnen. Die Wahlen verliefen ruhig und ohne Zwischenfälle.

Von 7.600.000 Wahlberechtigten über 16 Jahre machten 7.568.548 von ihrem Wahlrecht Ge-

brauch, das sind 97,1 Prozent. Die große Kampagne der rechtsradikalen Exilkubaner, die vom Ausland aus über Radio, Zeitung und Fernsehen dazu aufriefen, nicht an den Wahlen teilzunehmen, blieb ohne Erfolg.

Nur 11,03 Prozent der abgegebenen Stimmen waren ungültig oder Enthaltungen. 2,8 Prozent der Wähler gingen nicht zur Urne. Das bedeutet, daß die Kommunalparlamente in Kuba mit dem Rückhalt einer fast 90prozentigen Wahlbeteiligung (und damit letztendlich auch Zustimmung zum politischen System) agieren können. Zum Vergleich ein Beispiel: in den USA, dem Mekka der Demokratie, sind bei den Kongreßwahlen der letzten 32 Jahre durchschnittlich 41,2 Prozent der Wahlberechtigten nicht zur Wahl gegangen.

"Nirgendwo existiert ein ähnliches Beispiel von wirklicher Demokratie und Bürgerbeteiligung", kommentierte Parlamentspräsident Ricardo Alarcón, und Außenminister Roberto Robaina erinnerte daran, daß in Kuba ständig Wahlen stattfänden. Das Land sei wie eine riesige Wahlurne, denn täglich demonstriere das Volk seine Zustimmung.

Zufällig stimmte am 11. Juli der Außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses der USA für die Gesetzesvorlage Helms-Burton, die extraterritorialen Charakter hat und anstrebt, die Blockade gegen Kuba zu verstärken. Dieser Gesetzentwurf wurde mittlerweile von mehr als 115 Nationen, Parlamenten und Organisationen der ganzen Welt verurteilt, darunter auch von engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten.

"Sowohl in Washington als auch in Kuba wurde in diesen Tagen über das Schicksal des kubanischen Volkes abgestimmt, allerdings mit sehr unterschiedlichem Ausgang", sagte Außenminister Robaina. "Hier stimmten über sieben Millionen Menschen - ein sehr viel wichtigerer und repräsentativerer Kongreß - für ihr Land, für ihre Revolution, für ihre Zukunft und für ihre Träume. Dort senkten weniger als 30 Personen ihren Daumen, wie im Römischen Zirkus. Sie stimmten damit für den Haß, die Rache, die Strafe und für den Tod von elf Millionen Menschen."

• DIE Kubaner haben sich im Verlauf ihrer Geschichte immer wieder mit Angriffen aus dem Norden beschäftigen müssen. Ihr politisches, gesellschaftliches, wirtschaftliches Leben, ja selbst ihr Empfinden wurde von den Feindseligkeiten geprägt, die sich zum Teil in Form von Drohungen äußern, zum Teil in Form von Maßnahmen, wie direkten Aggressionen oder Aggressionen von dritten, die von Kreisen der extremen Rechten organisiert werden. Eine weitere und sehr aktuelle Form der Feindseligkeiten ist die Gesetzesvorlage des Senators Helms, die dem US-Kongreß zur Diskussion vorliegt und die zum Ziel hat, die Blockade noch weiter zu verschärfen. Nachfolgende Erklärung ist ein kleines Beispiel für das Vorgenannte.

NOTE DER REVOLUTIONÄREN REGIERUNG

Am Donnerstag, dem 13. Juli 1995, drangen am frühen Nachmittag elf Schiffe, sechs Flugzeuge und zwei Hubschrauber aus den USA in das Hoheitsgebiet Kubas ein und begingen somit eine flagranteste Verletzung des Völkerrechts.

Alle Schiffe waren in unsere Hoheitsgewässer gelangt, einige nä-

Der Kampf um volle Souveränität

herten sich unserer Nordküste bis auf zehn Seemeilen. Alle Luftfahrzeuge verletzten den kubanischen Luftraum, wobei ein Flugzeug den Küstenstreifen Havannas überflog.

Die Flugzeuge führten provozierende und gefährliche Tiefflüge über den Schiffen der kubanischen Grenzschutzeinheiten durch, deren Aufgabe es ist, die Unverletzlichkeit unserer Grenzen zu schützen. Unser Küstenschutz reagierte mit großer Gelassenheit auf die Provokationen und verhinderte so, daß es zu ernsthaften Zwischenfällen kam.

Die kubanische Regierung hatte die Regierung der Vereinigten Staaten deutlich darauf hingewiesen, daß sie die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde, um weitere Aktionen dieser Art, die von Elementen der extremen Rechten kubanischer Herkunft in Miami organisiert wurden und eine offenkundige Provokation und Verletzung des kubanischen und des

internationalen Rechts darstellen, zu verhindern.

Die Schiffe der kubanischen Grenzschutztruppen handelten mit dem Ziel, das weitere Vordringen der Schiffe US-amerikanischer Herkunft, die schon in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen waren, in Richtung auf unsere Küste, physisch zu unterbinden.

Die Küstenschutzschiffe gingen äußerst besonnen vor und vermieden um jeden Preis Zusammenstöße mit den eindringenden Schiffen. Sie näherten sich ihnen von der Seite, um ein weiteres Vorkommen zu verhindern. Der Befehl, auf keinen Fall von Feuerwaffen Gebrauch zu machen, wurde in jedem Augenblick voll respektiert.

Eines der angreifenden Boote, mit dem es zum physischen Kontakt kam, zog sich angesichts unserer Küstenfahrzeuge zurück. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, daß es Gefahr lief zu sinken.

Kuba kann nicht tolerieren, wie auch keine andere Nation es tolerieren würde, daß seine Grenzen verletzt und Provokationen gegen das Land durchgeführt werden.

In vielen vorhergegangenen Fällen sind Schiffe in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen, um Terrorakte gegen wehrlose wirtschaftliche und zivile Einrichtungen durchzuführen. Dabei sind einige Personen kaltblütig ermordet worden.

Die Revolutionäre Regierung bekräftigt ihre feste Entschlossenheit, so viele Maßnahmen zu ergreifen, wie erforderlich sind, um die Wiederholung solcher Akte wie den angesprochenen zu vermeiden.

Sie weist noch einmal darauf hin, daß jedes ausländische Schiff, das mit Gewalt in die kubanischen Hoheitsgewässer eindringt, Gefahr läuft, versenkt zu werden und jedes Flugzeug abgeschossen werden kann.

Mit größter Geduld haben wir diese grobe Provokation beobachtet, aber die Geduld hat auch Grenzen.

Die Verantwortung für das, was geschieht, haben allein diejenigen zu tragen, die zu diesen Piratenakten aufrufen, sie planen, ausführen oder zulassen.

OLGA MIRANDA

DIE gespannten Beziehungen zwischen Havanna und Washington könnten sich mit der Annahme des Gesetzesentwurfes Helms-Burton noch verschlechtern. Dieser Entwurf sieht vor, die Forderungen auf ehemaliges US-Eigentum in Kuba von einer Machtposition aus zu erörtern.

Das Kuba-Programm der Kommission für Entschädigungsforderungen im Ausland, das im Jahre 1964 vom US-Kongreß ausgearbeitet wurde, war anfangs zur Information des Präsidenten bestimmt, um ihn über den Wert der Konfiszierungen im Hinblick auf eventuelle Verhandlungen mit der Regierung in Havanna auf dem laufenden zu halten.

Das Gesetz von Helms jedoch würde, falls es letztendlich verabschiedet werden sollte, das gesamte Inventar der nationalisierten Besitztümer als Grundlage für die Forderungen an die kubanische Regierung heranziehen. Aber nicht etwa, um sich über diese Werte zu einigen, sondern um die Rückgabe oder die Bezahlung des dreifachen Wertes zu erreichen, ohne dabei der kubanischen Seite das Recht auf Verhandlungen einzuräumen.

Der Gesetzesentwurf Helms-Burton versucht, die Entschädigungsforderungen auszuweiten. Er verlangt, das Kuba-Programm zu reaktivieren, um vergesellschaftete Besitztümer von US-Kubanern, die nach 1972 - das Jahr, in dem das Programm zu den Akten gelegt wurde - eingebürgert wurden, in die Forderungen mit einzubeziehen.

Außerdem trachtet Senator Jesse Helms danach, den US-Gerichten Handlungsbefugnis im Falle von Forderungen gegen diejenigen Unternehmer aus Drittländern einzuräumen, die in Kuba mit ehemaligen Besitztümern von US-Bürgern operieren oder auf Grundstücken derselben gebaut haben.

Für die kubanische Seite sind die Forderungen nach Entschädigungen keine einseitige Angelegenheit, da der Schaden, den die US-Politik auf der größten Antilleninsel verursacht hat, ebenfalls zu berücksichtigen ist.

Kuba schätzt die Schäden und Verluste, die durch die Blockade der USA bis Ende 1994 entstanden sind, auf rund 43 Milliarden Dollar.

Quellen des Justizministeriums der Vereinigten Staaten von Amerika bewerteten ihrerseits Anfang 1995 den Betrag der bis 1972 registrierten 5.911 Forderungen mit 1,8 Milliarden Dollar.

Würde man die Zinsen entsprechend dem von den US-Behörden festgelegtem Satz von jährlich sechs Prozent hinzurechnen, würde sich der Gesamtbetrag auf 5,6 Milliarden Dollar erhöhen.

Diese Forderungen könnten den Ex-Eigentümern nur aufgrund von Verhandlungen zwischen Washington und Havanna, nicht aber aufgrund solcher zwischen Einzelpersonen oder US-amerikanischen Unternehmen einerseits und Kuba andererseits ausbezahlt werden.

Die internationalen Rechtsnormen legen fest, daß Vereinbarungen über Entschädigungen zwischen Regierungen getroffen werden, wobei die Regierungen nach Erhalt der



Nationalisierungen in Kuba

ENTSCHÄDIGUNGSFORDERUNGEN UND INTERNATIONALES RECHT

Zahlungen dafür zuständig sind, die erhaltenen Mittel unter den betroffenen Firmen zu verteilen.

Die Nationalisierung des Eigentums von US-amerikanischen Bürgern durch die Revolutionäre Regierung vollzog sich auf der Grundlage des Gesetzes 851 vom Juni 1960. Dieses Gesetz steht im Einklang mit dem Artikel 24 der Verfassung von 1940, der die Enteignung zum Zweck des Allgemeinwohls zuläßt.

Seit 1960 erklärt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Konfiszierung ihrer Aktiva auf der Insel als unrechtmäßig und behauptet, sie sei diskriminierend.

Der wirkliche Grund für die Nationalisierungen lag darin, daß man gewillt war, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes abzusichern und voranzutreiben; und nicht etwa um einem anderen Staat Sanktionen aufzuerlegen.

Das Gesetz 851 verteidigt die nationale Souveränität und die freie wirtschaftliche Entfaltung vor den ständigen Aggressionen der Regierung der USA gegen die nationalen Interessen.

In der Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten der Staaten, die von den Vereinten Nationen 1974 verabschiedet wurde, wird das Recht auf "Nationalisierung, Enteignung und Übertragung ausländischen Eigentums mit Entschädigungen, die der Staat für angemessen hält" festgelegt.

Die UNO-Deklaration über die neue Wirtschaftsordnung aus dem Jahre 1974 verpflichtet andererseits jeden Staat, "von wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen gegen andere Länder abzusehen, die die Ausübung dieses unveräußerlichen Rechts (auf Nationalisierung) behindern könnte".

Zur damaligen Zeit hat das internationale Recht Entschädigungen nicht als juristisches Gebot festgelegt. Dennoch sah das kubanische

Nationalisierungsgesetz die Entschädigung der Betroffenen als Pflicht der Regierung vor.

Dem Wortlaut des kubanischen Gesetzes folgend, beabsichtigte man, staatliche Schuldverschreibungen als Entschädigung auszugeben, für deren Tilgung ein Fonds eingerichtet worden wäre. Dieser wäre mit 25 Prozent der jährlich aus dem Zuckerverkauf an die USA erzielten Gewinne gespeist worden.

Die Zahlungen an die US-Bürger wären erfolgt, wenn nicht eine neue Anordnung in Washington erlassen worden wäre, die jeglichen Zuckerverkauf zwischen beiden Ländern untersagt hätte.

Dadurch sind die Nordamerikaner selbst Opfer der Blockade gegen die Insel geworden. Eine Tatsache, die Gegenstand einer gerichtlichen Klage gegen die Regierung der Vereinigten Staaten sein könnte, da diese die entsprechenden Entschädigungszahlungen verhinderte.

Die Regierung Kubas war dennoch immer bereit, über die ausstehenden Ausgleichszahlungen an die ehemaligen Eigentümer des nationalisierten Besitzes zu verhandeln.

Es ist besonders wichtig, an die Note Havannas an den US-Präsidenten vom 26. Februar 1960 zu erinnern, in der die kubanische Bereitschaft mitgeteilt wurde, jederzeit die Verhandlungen über die entsprechenden Punkte zwischen beiden Ländern wieder aufzunehmen, wenn keinerlei einseitige Maßnahmen gegen die Wirtschaft und das Volk Kubas ergriffen würden.

Die Antwort Washingtons auf besagte Note lautete: "Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika kann derartige Vorbedingungen nicht akzeptieren..."

Während man den Fall eines der anspruchsberechtigten US-Bürger verhandelte (Sabbatino gegen die Kubanische Nationalbank), verkündete im Februar 1962 die damalige

Regierung unter J.F. Kennedy die totale Blockade der Insel. Diese sollte solange aufrecht erhalten werden, bis die kubanische Regierung die Eigentümer des nationalisierten Besitzes im Einklang mit der internationalen Praxis entschädigt hätte.

Einerseits forderten sie Entschädigung und andererseits legten sie jeglicher Verhandlung Steine in den Weg. Sie brauchten einen glaubhaften Vorwand für ihre feindselige Politik gegen Kuba.

Der Urteilspruch im Prozeß Sabbatinos gegen die Nationalbank von 1964, der vom dortigen Obersten Gerichtshof verkündet wurde, wird von den Anwälten als Beispiel der Legitimität der von der kubanischen Regierung vorgenommenen Nationalisierung gewertet.

Das Urteil der höchsten gerichtlichen Instanz der USA, das mit acht Stimmen gegen eine angenommen wurde, entschied, daß kein Gericht über die Taten einer anderen Regierung auf deren Territorium richten könne.

In einem anderen Abschnitt des Urteils stand: "so sehr es auch der öffentlichen Meinung (der USA) zuwider laufen mag, so nutzt es um so mehr dem nationalen Interesse und dem Fortschritt der Verständigung auf das internationale Recht."

Während der 60er und 70er Jahre unterzeichnete Kuba mit Frankreich, der Schweiz, Großbritannien und Kanada als "lump sum agreements" (Pauschalvereinbarungen) bekannte Abkommen, die eingehalten und bezahlt wurden. Ein entsprechender Vertrag mit Spanien ist derzeit in Kraft. Er hat eine Laufzeit von 20 Jahren.

Sieht man sich die Zahlen genauer an, so stellt man fest, daß im Falle der 139 "lump sum agreements", die nach dem zweiten Weltkrieg von 37 Nationen unterzeichnet wurden, nur ein sehr geringer Teil der nationalisierten Besitztümer bezahlt wurde. Die Zeitspanne zwischen Konfiszierung und Kompensationszahlungen belief sich auf durchschnittlich 20 Jahre. Außerdem wurden keine Zinsen berechnet.

Im Falle Kubas stehen in den Listen der US-amerikanischen Zahlungsansprüche für enteignete Besitztümer nicht nur die Gesamtwerte, sondern zusätzlich noch eine Zinsbelastung von jährlich sechs Prozent.

Die gegenwärtige US-Regierung, und speziell der Senator Jesse Helms, manövriert heutzutage erneut mit der angeblichen Illegalität der Nationalisierung des Eigentums ihrer Bürger, um ausländische Investoren einzuschüchtern.

Angesichts der Tatsachen scheint es so, daß die alten Politiker der Entschädigungsproblematik mehr Bedeutung beimessen als die neuen Führungskräfte der betroffenen Unternehmen.

Von den 60 wichtigsten dieser Unternehmen bekundeten 25 ihr Interesse am kubanischen Markt, ohne dies von der Zahlung der ausstehenden Ansprüche abhängig zu machen.

Olga Miranda ist Vizepräsidentin der Kubanischen Gesellschaft für internationales Recht.



Mit dem Namen des Che

Deutsche Arbeitsbrigade baut Familienarztpraxis in Matanzas

JORGE LUIS VALDÉS RIONDA
- für Granma Internacional

• MATANZAS - Aus Anlaß des 67. Geburtstags von Ernesto Che Guevara wurde auf einer Veranstaltung zu Ehren des heldenhaften Guerillero der deutschen Arbeitsbrigade, die zur Zeit in Matanzas mit dem Bau einer Familienarztpraxis begonnen hat, der Name "Che" verliehen.

Die Brigadeteilnehmer hatten diesen Namen selbst ausgewählt. Sie warben auch darum, daß die Praxis zum Gedenken an Tanja, der Guerillakämpferin an der Seite Che's, die ebenfalls in Bolivien gefallen ist, den Namen Tamara Bunke tragen solle.

Das Kollektiv besteht aus vier Frauen und 14 Männern, die dem Aufruf der Deutschen Kommunistischen Partei gefolgt sind, um dem kubanischen Volk internationalistische Hilfe zu erweisen. Hermann Sittner, stellvertretender Leiter der Brigade, berichtete, daß diese die erste von drei vorgesehenen Brigaden sei, die an dem Solidaritätsprojekt arbeiten werden. Jede dieser drei Brigaden werde in etwa die gleiche Anzahl von Teilnehmern aufweisen und jeweils für sechs Monate in unserem Lande präsent sein.

Wir haben am 26. Juli, dem 42. Jahrestag dessturms auf die Moncada, in Essen geheiratet.

Zu einem kleinen Umbrunk laden wir ein in das Cuba-Zelt beim WZ-Pressofest in Dortmund.

Statt Geschenken bitten wir um Spenden für die deutschsprachige Granma Internacional, die authentische Stimme Cubas in der BRD, auf das

NETZWERK CUBA-Konto Nr. 21 03 901, BLZ 360 501 05 bei der Sparkasse Essen

*Gudrum Ehlert (Hondrichs)
Klaus - Dieter Ehlert*



NO PASARAN
LA LUCHA CONTINUA
VENCEREMOS



HILFE FÜR KUBANISCHE KINDER

• Passagiere der Fluggesellschaft LTU werden sich demnächst an einem Hilfswerk für kubanische Kinder als Teil eines Programmes des Unternehmens und der UNESCO beteiligen.

Die LTU wird neben anderen Vorhaben ihre Kunden ermuntern, für die Finanzierung von Geräten zur Rehabilitation sowie Lernmitteln für Schüler und Lehrer der Spezialschule Miguel B. Diaz in Havanna zu spenden.

JOSÉ MARTÍ IN DER TÜRKEI

• Zur Festigung der Freundschaft und Solidarität zwischen Kuba und der

Türkei wurde in der türkischen Hauptstadt in Anwesenheit von Prominenten des Landes sowie des kubanischen Botschafters, Jorge Castro Benitez, der Kulturbund der Freunde Jose Marti's gegründet.

Zu den wichtigsten Zielen dieser Institution gehört es, das Leben und Werk des kubanischen Nationalhelden bekannter zu machen, die verschiedenen Formen zur Unterstützung der nationalen Souveränität und territorialen Integrität der Antilleninsel zu fördern und Hilfe für das kubanische Volk zu organisieren.

Persönlichkeiten aus Kultur, Handel und Politik wohnten dem Gründungsakt im Hotel Marmara in Istanbul bei. Unter ihnen Professor Biltin Tokar und Adzan Oznar, Schriftsteller und Übersetzer von José Martí. Viele der Gründungsmitglieder des Bundes waren bereits in unserem Land, einige davon auf dem Welttreffen der Solidarität mit Kuba, das im vergangenen Jahr in Havanna stattfand.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L**

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103



WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

Ja, Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Ich bestelle **Granma INTERNACIONAL**

für die Dauer von

- 1 Jahr (12 Ausgaben) 14 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung per Bankinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WVCO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin

FÜR EINEN AUFSCHWUNG BEIM ZUCKER

• Ab sofort werden Maßnahmen ergriffen, um die Qualität der Aussaat und die notwendigen Arbeitskräfte für die *Zafra* abzusichern.

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional

• MIT Beginn der nächsten *Zafra* (1995/96) wird eine Gesundung der Zuckerindustrie Kubas erwartet. Bei allen Arbeiten, die mit dem Hauptwirtschaftssektor der Insel in Verbindung stehen, werden derzeit die entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Die Absicherung von Qualitätssaatgut, die rechtzeitige Aussaat und das Vorhandensein der notwendigen Arbeitskräfte auf dem Feld sind Grundlagen, von denen man bei diesen kollektiven Bemühungen ausgeht.

Trotz der Fortschritte, die unter anderem im Tourismus und im Bergbau zu verzeichnen sind, bleibt die Zuckerproduktion auch weiterhin die wichtigste Aufgabe und entscheidend für die Zukunft des Landes. Die Besonderheit dabei ist, daß der Kampf um den Zucker mit der Unterstützung von ausländischen Krediten geführt wird, die unter harten Bedingungen durch die Einnahmen aus der Zuckerproduktion zurückgezahlt werden müssen.

Im landwirtschaftlichen Bereich der Zuckerproduktion führt man integrale Praktiken durch, um die Zuckerrohrproduktion zu steigern. Das ist der Fall beim Tiefenanbau der Keimlinge, mit dem im laufenden Jahr mehr als 228.143 Hektar bearbeitet wurden, auf denen das Wiederaufkeimen des Zuckerrohrs besonders bemerkenswert ist.

Auf der anderen Seite wird man für die nächste *Zafra* 245 Mehrzweckmaschinen reparieren, um sie bei der Ernte des Zuckerrohrs einzusetzen, Maschinen, mit denen man täglich durchschnittlich rund 230 Tonnen schneiden kann.

Aber die Vorbereitungsarbeiten beschränken sich nicht nur auf landwirtschaftliche Tätigkeiten. Es existieren Zuckerfabriken, Werkstätten,

Straßen, Eisenbahnlinien und eine leistungsfähige Infrastruktur zur Unterstützung der Produktion, die, weil es finanziell nicht möglich ist, alle notwendigen Mittel für ihre Wartung zu erwerben, ebenfalls Schaden gelitten haben. Auch dort werden überall Anstrengungen unternommen, um den Bedürfnissen der Zuckerproduktion gerecht zu werden.

Die Landwirtschaft ist auch weiterhin die Achillesferse der *Zafra*, obwohl im Fall der Unkrautbekämpfung die Resultate besser sind als im Vorjahr, und die Frühjahrsaussaat vollzieht sich mit einem annehmbaren Rhythmus. Eine der Hauptprobleme des wichtigsten einheimischen Industriezweiges ist, daß Tausende von Arbeitern zu Aufgaben auf dem Feld herangezogen werden müssen. Um die Anwesenheit der notwendigen Arbeitskräfte anzuregen, werden bessere Bedingungen für die Arbeiter geschaffen, insbesondere, was die materiellen Bedürfnisse betrifft.

In 42 landwirtschaftlich-industriellen Komplexen hat man spezielle Läden geschaffen, in denen die Arbeiter mit den höchsten Leistungen Artikel zu besonders günstigen Preisen kaufen können. Die Bereitstellung von Stiefeln und Arbeitskleidung ist eine weitere Dringlichkeit der nächsten Zuckerernte.

Die soeben zu Ende gegangene *Zafra* hat keine guten Produktionsergebnisse erbracht, aber das Resultat der Vorbereitungen in den ersten sechs Monaten des Jahres ist höher als 1994. Es sind Fortschritte bei der Bearbeitung der Zuckerrohrplantagen zu verzeichnen, sowohl bei der Frühjahrsaussaat als auch bei der Düngung und der Nachsaat. Die Unkrautbekämpfung, eine Arbeit, die manuell verrichtet wird, ist beachtlich, jedoch immer noch ungenügend.



Man kann nicht sagen, daß eine optimale Arbeit geleistet wird, aber trotz der wirtschaftlichen Einschränkungen und der begrenzten Mittel ist sie besser als in vorangegangenen Jahren. Die Rückgewinnung von 16.104 Hektar Land, die von der Parzellentrennung begünstigt werden und die Wiederaufnahme der Aussaat auf kleinen Beeten sind weitere Vorgehensweisen, die den Optimismus rechtfertigen, daß bei der nächsten Zuckerernte die Ergebnisse besser sein werden. Gerade der Monat Juli wird entscheidenden Einfluß auf die Produktionssteigerung haben, die man sich von der Zunahme der Arbeitskräfte auf den Zuckerrohrfeldern verspricht, auf denen die Feuchtigkeit günstige Bedingungen für die Aussaat, Nachsaat, die Düngung und die Anwendung von Unkrautvernichtungsmitteln schafft.

So umriß Pedro Ross, Generalsekretär des kubanischen Gewerkschaftsverbandes CTC, die Situation, als er die Basiseinheiten für landwirtschaftliche Produktion für ihre wachsende Beteiligung an der Hauptaufgabe, nämlich dem Zuckerrohranbau, beglückwünschte. Er sagte:

"Gerade jetzt dürfen wir keine Zeit verlieren. Für jede Arbeitskraft, die wir jetzt nicht zu den Aufgaben auf den Zuckerrohrfeldern heranziehen, müssen wir später mindestens drei mobilisieren und mit niedrigerer Produktivität."

Moderne Anlage zur Produktion der Pille

• OBWOHL die Produktion für den nationalen Verbrauch bestimmt ist, wird die Fabrik, in der die Pille hergestellt wird, auch Nachfragen aus anderen Ländern zufriedenstellen können. Die Einrichtung, die sich in der Endphase der Ingenieurarbeiten und der Montage befindet, wird bei vollem Einsatz jährlich 500 Mio. oraler Verhütungsmittel sechs unterschiedlicher Typen produzieren.

Das Werk ist Frucht der Zusammenarbeit zwischen der kubanischen Regierung und dem UN - Bevölkerungsfonds (UNFPA). Diese Institution hat bis heute das Vorhaben mit mehr als eine Mio. Dollar unterstützt. Bis zur Fertigstellung werden noch weitere 315.000 Dollar vom UNFPA bereitgestellt werden.

Die Chemieingenieurin Bárbara Olivera erklärt, daß dort verschiedene Arten empfängnisverhütender Tabletten höchster Qualität hergestellt werden. Sie sei sicher, daß die dort hergestellten Pillen wegen der hervorragenden Bedingungen in jedem Arbeitsgang alle notwendigen Normen erfüllen werden. Die gesamte Investition wird 3,4 Mio. Peso übersteigen, von denen die kubanische Regierung etwa 2,7 Mio. trägt.

Das Programm des Bevölkerungsfonds umfaßt außer dem Bau des Werkes noch sieben andere Projekte. Dabei geht es um so unterschiedliche Bereiche wie die

Lieferung von Rohstoffen und Maschinen, die Ausbildung medizinischen Fach- und Hilfspersonals in Fragen der Sexualerziehung und Familienplanung sowie Aspekte, bei denen es um Fragen der Bevölkerung vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes geht.

"Bei den Ingenieurarbeiten und der Montage der technischen Ausrüstung des Werkes wurden die Empfehlungen der Organisation für Industrielle Entwicklung der Vereinten Nationen (UNIDO) berücksichtigt, um einen strikten Umweltschutz zu gewährleisten", äußerte Ariel Francois ständiger Koordinator dieser UN-Organisation in Kuba. Er besuchte die Einrichtung im Rahmen des Programms, das auf der Insel anlässlich des Weltbevölkerungstages durchgeführt wird.

Vertreter der pharmazeutischen Industrie, die für die Ausnutzung dieser Fabrik verantwortlich sind, versichern, daß die Fabrik die Inlandnach-

frage nach dieser Art von Verhütungsmitteln abdecken und zusätzlich noch für den Export produzieren werde. Die Anlage wird in das Unternehmen Reynaldo Gutiérrez integriert werden. Die fünf Produktionsstätten dieses Unternehmens stellen 236 verschiedene Medikamente her. Bei voller Auslastung haben sie einen Ausstoß von zwei Milliarden Tabletten jährlich.

• J.C.



Vertrag über Zusammenarbeit unterzeichnet

• HAVANNA, (DPA) - Die Unternehmen RETOMED aus Santiago de Cuba und OTU aus Berlin gaben bekannt, daß sie eine Absichtserklärung für die Vermarktung von medizinischen Geräten aus Kuba in Europa unterzeichnet haben.

Das Abkommen hat zum Ziel, auf dem europäischen Markt für die Erzeugnisse des kubanischen Unternehmens zu werben und mögliche Partner zu finden, um diese Artikel zur Herstellung weiterer Produkte zu benutzen, informierte der kubanische Radiosender Radio Rebelde.

Vertreter beider Unternehmen brachten ihre Hoffnung auf eine Vertiefung der Handelsbeziehungen zum Ausdruck. Sie werden höchste Qualitätsmaßstäbe anlegen, um die Preise ihrer Erzeugnisse auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig zu machen.

Ana Fidelia Quirot meldet sich zurück

• Mit 2'01,79 stellte sie bei den Mittelamerikanischen Leichtathletikmeisterschaften einen neuen Rekord auf • Bei den Weltmeisterschaften in Göteborg läuft sie in der 4x400 m Staffel

ANNE - MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

SEIT mehr als zwei Jahren wartet Ana Fidelia Quirot auf diesen Augenblick. In ihrer Wohnung in Vedado offenbart sie mit ruhiger Stimme: "Ich möchte sehr gerne laufen. Ich habe überhaupt keine Angst, denn als ich den Unfall hatte, überstand ich schlimmere Augenblicke. Für den Fall, daß ich nicht das erreiche, was ich mir vorgenommen habe, werde ich nicht enttäuscht sein. Alles was ich jetzt mache, ist ein Erfolg für mich, denn es ist schon viel wert, daß ich zu meiner gegenwärtigen Form zurückgefunden habe."

Die Spitzensportlerin der Antillen kehrte Ende Juni auf die Laufbahn zurück. Beim Cubapokal und den Wettkämpfen zum Gedenken an Barrientos in Havanna gewann sie die 800 m praktisch allein und bei den 400 m plazierte sie sich auf dem zweiten Rang mit 51,70 hinter der Gewinnerin der Panamerikanischen Spiele Julia Duporte. Das garantiert ihre Auswahl für die kubanische 4 x 400m Staffel.

Mitte Juli gewann sie in Guatemala die 800 m bei den mittelamerikanischen und karibischen Meisterschaften. Dort stellte sie mit 2'01,79 einen neuen Rekord auf. Mit der Teilnahme an einigen europäischen Treffen möchte sie noch ein wenig an Sicherheit gewinnen, bevor sie die Entscheidung über ihre Teilnahme am 800 m Lauf in Göteborg fällt. "Ich brauche mehr Wettkämpfe, denn wenn ich nicht unter zwei Minuten komme, kann ich nicht viel erwarten."

Sie weiß, daß man sie auf internationaler Ebene erwartet. "Man bereitet sich hart vor und möchte mich besiegen. Ich habe sogar gehört, daß einige internationale Beobachter und Athleten an meiner Rückkehr zweifeln. In den Vereinigten Staaten z. B. glaubt man nicht daran. Ich will zeigen, daß es wahr ist." Es ist in der Tat unglücklich, daß die Bronzemedaillegewinnerin von Barcelona nach nur sechsmonatigem Training nach einer Wettkampfpause von zwei Jahren ihr Niveau wiedererlangen kann. "Deshalb will ich nicht vorgehen,

ich muß sehen, wie ich meine ersten Läufe absolviere und wie mein Körper darauf reagieren wird."

"Für die Weltmeisterschaften in Göteborg gehen wir bis jetzt davon aus, daß ich an der 4x400 m Staffel teilnehmen werde. Ein Lauf der mir gefällt und jetzt noch mehr, da wir vier Läuferinnen haben, die 51 - 52 Sekunden schaffen, da kann man einiges erwarten."

Ihre Teilnahme am den 800 m Lauf ist bisher nicht sicher: "Das Ziel ist, mich für den Endlauf zu qualifizieren, deshalb muß ich unter zwei Minuten kommen. Als ich im Januar dieses Jahres mit dem Training begann, stellte ich mir das Ziel, in Atlanta ins Finale zu gelangen. Ich möchte Dir nicht vorenthalten, daß meine Träume sogar noch etwas weiter gehen. Wenn nicht, wäre ich nicht hier und hätte nicht all die Entbehrungen auf mich genommen, um zurückzukehren."

Sie ist die einzige Leichtathletin, die den Grand Prix fünfmal gewann, gesteht mir aber: "Weißt Du, ich bin nicht einmal sicher, ob in diesem Jahr beim Grand Prix 400

oder 800 m gelaufen wird. Tatsächlich geht es mir auch gar nicht darum, sondern ich möchte jeden Lauf so gut wie möglich absolvieren." Die "Dicke", wie sie ihr verstorbener Trainer Blas Beato nannte, der sie zur Spitze führte, ist schlank geworden, denn sie hält ihre Diät streng ein: "Ich esse alles, jedoch in Maßen und das, obwohl ich eine Naschkatze bin. Aber

ich muß vorsichtig sein. Ich wiege 55 - 56 kg, das ist mein Idealgewicht. Ich habe etwa acht Kilogramm abgenommen, aber so fühle ich mich wohl."

Die Familie ist versammelt, ihre Mutter, ihre Schwester, ihr Stiefvater, alle sind guter Dinge und warten gespannt auf die Resultate: "Wir wissen, daß Wille und Talent ausreichend vorhanden sind, sagt ihre Mutter, aber man muß noch sehen, wie sie bei den Wettkämpfen abschneiden wird und außerdem muß man mit den anderen Läuferinnen der Welt rechnen, von denen wir nichts wissen. Ich vertraue jedoch wie immer auf Ana Fidelia... Genauso wie damals in Palma Soriano, als sie noch ein Kind war und mit den anderen Kindern des Viertels durch die Straßen rannte und immer alle besiegte."



Der Traum des Senatos Helms

ICH HAB DAS REZEPT FÜR DEMOKRATIE IN KUBA... WIR STELLEN DIE REICHEN UND DIE KUBANER DIE ARMEN.





Kuba präsentiert sich in der BRD

RODOLFO CASALS - Granma Internacional

DAS touristische Angebot Kubas, das sich in Europa, Amerika und anderen Kontinenten immer größerer Beliebtheit erfreut, wird in der Bundesrepublik Deutschland vorgestellt.

Vom 21. August bis zum 1. September wird in neun bedeutenden Städten dieses Landes (Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Stuttgart, Leipzig und Nürnberg) von A - Z all das präsentiert, was man in der Perle der Karibik sehen, kennenlernen und erleben kann.

Die Ausstellung, eine der umfangreichsten, die je im Ausland gezeigt wurde, wurde vom Ministerium für Tourismus und Publicitur, dem wichtigsten Werbeunternehmen auf der Insel, organisiert.

Tourismusfachmann Amado Méndez, äußerte gegenüber Granma Internacional schon im voraus die Überzeugung, daß die Kampagne ein Erfolg wird. Sie ist darauf gerichtet, das Interesse der Deutschen für das Urlaubsziel Kuba zu verstärken.

Méndez steht an der Spitze der Delegation von Ausstellern, die sich aus Handelsbevollmächtigten und Verkaufsrepräsentanten der Touristikunternehmen Kubas zusammensetzt.

Traditionell war die Bundesrepublik eines der Länder, aus denen die meisten Touristen auf die Insel kamen. Das änderte sich im vorigen Jahr während der sogenannten Balserokrise wegen der aggressiven Propaganda gegen Kuba.

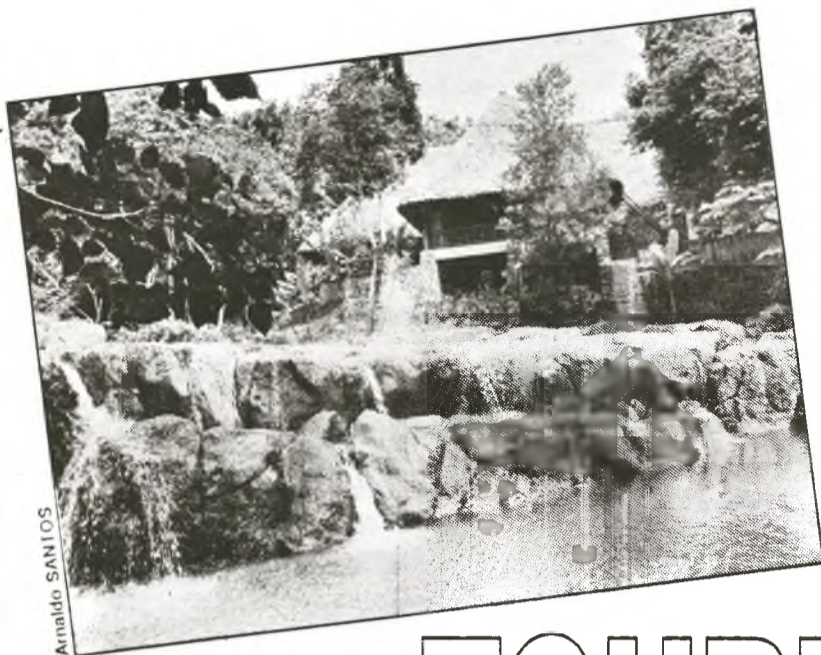
Die kubanischen Touristikeinrichtungen führen eine intensive Werbekampagne, um den deutschen Markt wiederzugewinnen. Die Hauptattraktionen des Landes wie Ruhe, Sicherheit, Sonne, Strand, Städte und menschliche Wärme werden dabei noch um eine Vielzahl spezieller Angebote ergänzt. Ökologischer Tourismus, Tauchen, Wandertourismus, Jagd, Fischen, Wassersport, Jugendtourismus, Tourismus verbunden mit Veranstaltungen, Gesundheitstourismus und andere Optionen für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel bereichern die Auswahl.

Auf der Ausstellung werden attraktive Angebote der Hotelketten Gran Caribe, Cubanacán, Horizontes, Gaviota und Isla Azul sowie der Fluggesellschaften Cubana und LTU, der spanischen Gruppe Sol und anderer eng mit dem Tourismus verbundener Unternehmen vorgestellt.

In jeder der genannten Städte werden an den Präsentationen mehrere Dutzend örtliche Reiseveranstalter beteiligt sein, die Reisen nach Kuba verkaufen.

Jorge Luis Molina, Direktor des kubanischen Tourismusbüros in der Bundesrepublik, wird die verschiedenartigsten Angebote des kubanischen Tourismus und seine geplante Entwicklung anhand von optischen Eindrücken vermitteln, die die Schönheiten der Insel und ihrer touristischen Einrichtungen vorführen.

Am Ende der Ausstellungen wird eine einwöchige Reise - Erholung und Vergnügen in Kuba, inklusive aller Kosten - verlost.



Arnaldo SANJOS

UMWELT UND TOURISMUS

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

DIE Entwicklung des Tourismus in Kuba nimmt neue Dimensionen an. Obwohl sie, neben verschiedenen anderen Aspekten, auf den Bau weiterer Hotels zur Ausweitung der Kapazitäten und der Eröffnung anderer Einrichtungen der touristischen Infrastruktur basiert, wird dieser Sektor nicht durch Betonbauten geprägt sein.

Es gibt also eine Politik, deren Ziel es ist, Natur und Umwelt zu schützen sowie Tradition und Geschichte zu bewahren. Dieses Vorhaben schließt jedoch nicht aus, daß Kuba zur Erreichung größerer Besucherzahlen einen schnelleren Rhythmus im Ausbau des Tourismus anschlagen kann. Es werden außerordentliche Anstrengungen unternommen, deren Früchte bereits geerntet werden und die Grund zu der Annahme geben, daß die Besucherzahl im laufenden Jahr 800.000 übersteigen wird.

Der größte Teil der Touristen kommt aus Kanada, Italien, Spanien, Mexiko und Argentinien. Doch das Spektrum erweitert sich durch die neuen, attraktiven Reiseziele, die man in anderen Gebieten Lateinamerikas und der Karibik erwartet. Insbesondere im letztgenannten Gebiet sind die Möglichkeiten für Rundreisen vielversprechend, und Kuba kann dazu ein attraktives Potential bisher wenig genutzter Ressourcen beitragen. Die Größte der Antillen kann für die zwölf Millionen Touristen, die jährlich die Länder der Karibik bereisen, zu einem bedeutenden Urlaubsziel werden.

Aus diesem Grunde eröffnen sich verheißungsvolle Perspektiven, die in Aussicht stellen, im Jahre 2000 über zwei Millionen Touristen in Kuba zu empfangen. Der Tourismusminister, Osmany Cienfuegos, gab bekannt, daß eine Makrostudie über touristische Entwicklung, die vor kurzem vom angesehenen kanadischen Unternehmen Price Waterhouse durchgeführt wurde, diese Möglichkeit bestätigt habe. Die Grundlage dafür bilden neue Investitionen, hauptsächlich mit ausländischem

Kapital, sowie die Beteiligung anerkannter und erfahrener Spezialisten an der Verwaltung von Hotels. Es wird ein Investitionsvolumen von mindestens 2,4 Milliarden Peso (davon die Hälfte in Devisen) vonnöten sein, um Kapazitäten für mehr als zwei Millionen Besucher zu schaffen.

Ein beachtlicher Betrag, aber nicht unmöglich zu erreichen, denn das Geschäft mit dem Tourismus baut in Kuba auf Investitionen, die mittlerweile fast 24.000 Zimmer garantieren und dazu auf die Erfahrung des kubanischen Personals. Außerdem kann auf eine stabile Infrastruktur verwiesen werden, zu der u.a. internationale Flughäfen zählen, die von 37 Luftfahrtgesellschaften angefliegen werden, und Häfen an der Nord- und Südküste, die in der Lage sind, zur Entwicklung eines Kreuzfahrttourismus beizutragen.

Fügt man dem touristischen Angebot noch Ökotourismus, Geschichte, Kultur, Wissenschaft und Sport hinzu, so bereichern sie die attraktive Angebotspalette, die Klima, Strand und Erholungszentren ohnehin

schon bieten. Sie sind Bestandteile des neu organisierten touristischen Freizeitangebots, das auf einen hohen Spezialisierungsgrad und höhere Arbeitseffektivität abzielt.

Diese Ziele waren auch ausschlaggebend für die Gründung der Firma Cubatur, ein Joint-Venture mit der spanischen Firma Viajes Iberia mit Sitz in Mallorca, wo jährlich etwa 18 Millionen Besucher gezählt werden. Die dort gemachten Erfahrungen warnen in erster Linie davor, zuzulassen, daß der Massentourismus die Umwelt beeinträchtigt. Nach der Neuorganisation besitzt Cubatur keine eigenen Hotels, Restaurants oder andere Einrichtungen, sondern erbringt ausschließlich Dienstleistungen. Die Ergebnisse sind ermutigend. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hat Cubatur über 200.000 Touristen betreut. Die Kontakte zu 154 Reiseveranstaltern in der ganzen Welt, der umfassende Service sowie das Angebot verschiedenster Programme und Rundfahrten im kubanischen Archipel haben sicher maßgeblich dazu beigetragen.

Auf der jüngst in Havanna abgehaltenen Tourismusmesse kündigten die Ketten Cubamar, Horizontes Hoteles und die Gruppe Gran Caribe Maßnahmen zur Effizienzsteigerung ihrer Dienstleistungen an, während die Unternehmen Cubanacán, Puertosol und Islazul Perspektiven ihrer Bemühungen um den Ausbau der touristischen Vielfalt aufzeigten.

In diesem Zusammenhang wurde die Gründung einer Hochschule für das Beherbergungswesen und den Tourismus bekannt gegeben, die auf internationale Kooperation bauen kann und für eine gesteigerte Anzahl von ausgebildeten Führungskräften mittlerer und höherer Ebenen sowie spezialisierter Bereiche sorgen soll.

Ebenso wird mit der Ausbildung von Hoteldirektoren begonnen und es werden internationale Kochkurse abgehalten. Außerdem wird ein nationales Ausbildungssystem für Tourismusberufe geschaffen.

All das weist auf den Wandel zu einer höheren Qualität in diesem Wirtschaftszweig Kubas hin.

Eine Brücke zwischen den Völkern

RODOFO CASALS - Granma Internacional

• AMISTUR S.A., Reiseveranstalter und Tourismusagentur, ist ein Unternehmen, das sich mit der Betreuung von Reisegruppen befaßt, die von den über 1.500 Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsorganisationen in 139 Ländern organisiert werden.

Geschäftsführer Amado Rivero äußerte gegenüber Granma Internacional, das erste Anliegen der Firma sei der soziopolitische und kulturelle Tourismus. Das heißt, man betreue Gruppen, die bei Treffen mit Freunden die Realität der Insel sowie das Werk der Revolution kennenlernen wollen.

Es handelt sich also nicht um herkömmliche touristische Dienstleistungen. Die Firma wendet sich hauptsächlich an einen Kundenkreis der mittleren und unteren Einkommensstufen.

Abgesehen vom oben genannten Arbeitsbereich bietet das Unternehmen eine vielseitige Auswahl an wissenschaftlichen, religiösen, ökologischen und sportlichen Veranstaltungen an.

Amistur arbeitet nicht nur mit den Freundschaftsgesellschaften zusammen, sondern auch mit Reiseagenturen dutzender Länder in aller Welt.

Als Reiseveranstalter des Kubanischen Institutes für Völkerfreundschaft (ICAP) verfügt das Unternehmen, das im vergangenen Jahr gegründet wurde, über 90 Spezialisten, die über 30 Jahre Erfahrung mit internationalen Beziehungen, Geschäften sowie völkerverbindenden Aktivitäten haben.

„Jeder Reiseveranstalter, der bisher mit dem ICAP zusammenarbeitete sowie die Freundschaftsgesellschaften aus Europa, Lateinamerika, Nordamerika, der Karibik, Afrika und Asien können sich Programme nach ihren speziellen Interessen zusammenstellen lassen, und wir werden dafür sorgen, daß ihr Besuch ein unvergeßliches Erlebnis wird.“

„Wir verfügen über die Möglichkeit, die Teilnahme an Veranstaltungen jeglicher Art zu garantieren, Arbeitsbrigaden zu organisieren und bieten außerdem noch sehr interessante Programme für jeden Geschmack an“, versicherte Rivero. Als neue Serviceform ermöglichen wir es

dem Kunden auch, sein eigenes Programm zusammenzustellen.

Amistur unterhält Verbindungen zu allen Hotelketten auf der Insel und allen Institutionen, die sich mit Camping, ökologischem und Gesundheitstourismus beschäftigen sowie zu den Transportunternehmen. Das alles garantiert die Effektivität des Unternehmens.

Während des Welttreffens der Solidarität mit Kuba im vergangenen November in Havanna organisierte diese Firma die Reise von über tausend der Besucher. Im kommenden September hofft sie darauf, eine nordamerikanische Gruppe von Veteranen des Vietnamkriegs sowie die Passagiere des Friedensschiffes, das während seiner Weltreise für drei Tage die Insel anlaufen wird, betreuen zu können. Zu ihren Kunden zählt sie auch Teilnehmer von Karawanen mit humanitärer Hilfe sowie Gruppen der kubanischen Gemeinde im Ausland.

Die Programme kombinieren Besuche von Einrichtungen des Gesundheits- und Bildungswesens, der Landwirtschaft, der Industrie usw. mit Strandaufenthalten und Stadtbesichtigungen.

Wundert euch über nichts

Blut und Kultur von Aborigenes, Spaniern, Afrikanern, Franzosen und Chinesen formen die Mischung, welche die Santiagueros ausmacht

CINO COLINA - Granma Internacional

• AUTHENTISCH ist das Adjektiv, daß die Stadt, die als einzige auf der Insel den Titel Heldenstadt trägt, am besten charakterisiert: Santiago de Cuba. Sie war die dritte Stadt, die auf dem amerikanischen Kontinent von den spanischen Kolonisatoren gegründet wurde und feiert jetzt ihr 480jähriges Bestehen.

Laut Überlieferung entdeckte Kolumbus bei seiner zweiten Reise nach Amerika die Bucht, die er Puerto del Rey nannte und wo er Eingeborene erblickte, die an ihren Ufern lebten. Sein Sohn Diego beauftragte Jahre später Diego Velázquez de Cuéllar, Kuba zu erobern und zu kolonisieren. Er begann damit in Baracoa in der heutigen Provinz Guantánamo.

Bei seinem Vormarsch gen Westen gründete Velázquez am Ufer des Flusses Paradas die erste Siedlung zu Ehren von Santiago Apóstol. Langsam zum Städtchen anwachsend, wurde sie 1515 auf Geheiß ihres ersten Bürgermeisters, Hernán Cortés, an die Bucht verlegt und nahm ihren heutigen Namen an.

Im gleichen Jahr ließ Velázquez das erste mit 300 afrikanischen Sklaven beladene Schiff kommen, um die Bautätigkeiten, die Goldsuche in den Flüssen der Sierra Maestra und die Förderung von Kupfer in den Vorkommen im Nordwesten der neuen Siedlung voranzutreiben. Von da an sollte Santiago zu einem der wichtigsten Punkte des Sklavenhandels werden, vor allem mit Beginn des Zuckerrohranbaus, der damals schon eines der wichtigsten Erzeugnisse der Region war.

1522 erhebt der spanische König Santiago in den Rang der Hauptstadt. Diesen Titel behält sie, bis der Gouverneur 1553 seinen Sitz nach Havanna verlegt. Dieser Ort bot geographische Vorteile, sowohl was seine Funktion als Hauptstadt betraf, als auch in bezug auf die Möglichkeiten, fremden Angriffen zu entgehen.

Piraten und Korsaren, Wirbelstürme, Erdbeben, die verschiedensten Wanderungsbewegungen (zum Teil erzwungen, zum Teil freiwillig) und die kubanischen Unabhängigkeitskriege haben das geschichtliche Werden dieser Stadt geprägt. Ebenso wie ihre Einwohner, eine explosive und unvergleichbare Mischung, aus der die heterogenste, gastfreundlichste und enthusiastischste Bevölkerung inmitten einer wundervollen Umgebung hervorgegangen ist. Das alles erlaubt es, von Santiago als der karibischsten Stadt der Karibik zu sprechen.

Anekdoten gibt es mehr als genug aus diesen fast fünf Jahrhunderten ihres Bestehens. Von der Landung der Korsaren, die sich als Frauen verkleideten, um die Wachen zu überlisten bis zu einem Duell zweier Piraten, die die gleiche *Santiaguera* liebten. Sie kämpften auf einem Felsen inmitten der Bucht, der nur zu sehen ist, wenn sich der Meeresspiegel senkt. Sobald er auftaucht, ist das Duell auch heute noch Gesprächsthema.

Wegen dieser unerwünschten Besuche der Piraten wurde die beeindruckende Festung von San Pedro de la Roca, el Morro, gebaut. Zweifelsohne eine der schönsten in diesem Gebiet. Sie beherbergt heute das einzige Museum der Piraterie, das die Zeit vom 16. Jahrhundert bis heute umfaßt.

Die Geschichte der Stadt ist fest mit der des Landes verbunden, insbesondere mit seinen Un-

abhängigkeitskämpfen. Es spricht für sich, daß aus ihr 22 Generäle der drei Kriege gegen die spanische Kolonialherrschaft im 19. Jahrhundert hervorgegangen sind. Unter ihnen der stellvertretende General der Befreiungsarmee, Antonio Maceo. Der Besuch seines Geburtshauses ist ein Muß, wenn man die kubanische Geschichte kennenlernen will. Die Kopie der Machete Maceos, dem Symbol der Stadt, wird an herausragende Persönlichkeiten überreicht.

Ein anderes bedeutendes Ereignis der kubanischen Geschichte spielte sich 1898 vor der Küste der Stadt ab: Das entscheidende Aufeinandertreffen der US-amerikanischen und der spanischen Flotte, bei der die zweite völlig zerstört wurde (Reste dieser Auseinandersetzung sind noch heute, z.B. am Strand von Daiquirí, sichtbar). Anschließend konnten die ersten nordamerikanischen Soldaten aufgrund der entscheidenden Hilfe der kubanischen Befreiungsarmee am Strand von Siboney landen. Trotz dieser Hilfe wurde den kubanischen Truppen jedoch der Einmarsch in die Stadt von den neuen ausländischen Besatzern verboten, ebenso ihre Teilnahme an der Parade zum Sieg über Spanien.

Die Stadt zeigt, wie sich ihre Einwohner der Umgebung angepaßt haben. Zwischen der Bergkette der Sierra Maestra gelegen (mit seinen drei höchsten Bergen: Pico Turquino, Pico Cuba und Pico Suecia) und dem Meer mit dem Battletgraben, der tiefsten Stelle vor der kubanischen Küste, verlaufen viele ihrer Straßen extrem steil im Vergleich zu denen der restlichen Städte der Insel. Die verschiedensten architektonischen Stilrichtungen vereinten sich zu einem Eklektizismus, der einen vom ersten Moment an für sie einnimmt.

Beispiele dafür sind die Casa del Adelantado, der älteste Palast Kubas (16. Jahrhundert) am zentralen Platz Carlos Manuel de Céspedes gegenüber der erzbischöflichen Kathedrale Nuestra Señora de la Asunción, mit deren Bau in den ersten Jahren nach der Stadtgründung begonnen wurde. Das Gebäude aber, das wir heute betrachten können, wurde im Jahre 1922 gebaut. Man sagt, daß in ihm die sterblichen Reste von Diego Velázquez (1465 - 1524), dem Gründer der Stadt, ruhen.

Wenn wir durch die Straße Heredia schlendern, für manchen die berühmteste von Santiago - hierzu gehen die Meinungen allerdings auseinander, denkt man z.B. an die Straße Padre Pico mit ihrer typischen *escalinata* (einer langen, steilen Treppe) und die immer belebte Enramada - findet der Besucher wunderschöne Beispiele an Architektur.

Hauptsächlich an den Wochenenden ist die Heredia das kulturelle Herz Santiagos. Dort befindet sich das Geburtshaus des Dichters José María Heredia (1803 - 1839), das Haus des Tangos, das Haus der Studenten, das Haus der Schriftsteller, der Palast der Philharmonischen Gesellschaft, die Provinzbibliothek Elvira Cape, das Karnevalsmuseum und die *Casa de la Trova*. Gemeinsam mit den anderen Häusern, deren mit Tonziegeln gedeckte Dächer von den Kronen der Palmen in den Innenhöfe überragt werden, waren sie es vielleicht, die den Dichter



Federico García Lorca zu dem Ausruf veranlaßten: "die Palmdächer werden singen".

Wenn außer Mut, Verwegenheit und Gastfreundschaft irgend etwas die Einwohner Santiagos charakterisiert, ist es die Fröhlichkeit und die Musik. Die *Casa de la Trova* in der Straße Heredia ist jeden Tag zum Vergnügen für Einheimische und Besucher geöffnet. Und das Karnevalsmuseum in der Nähe bietet genügend Information für all jene, die dieses kulturelle Ereignis, bei dem die Trommeln und das schrille "chinesische Horn" erklingen, nicht selbst erlebt haben.

"Auf daß der heiße *Son* beginne und die Leute ihn tanzen, Brust an Brust, Glas an Glas und Wasser mit Aguardiente (Zuckerrohrschnaps)!" schrieb Nicolás Guillén. Das ist eine gelungene Beschreibung der Volksfeste in Santiago, auf die sich Federico García Lorca bezog, als er von der "heißen Taille und dem Tropfen aus Holz" sowie von der "Kurve aus Seufzern und Ton" sprach.

Man darf die modernen Stadtviertel wie José Martí, Antonio Maceo und Abel Santamaria nicht vergessen, mit ihren fünf, 12 und 18stöckigen Gebäuden, und auch nicht das eindrucksvolle Hotel Santiago mit seinen fünf Sternen in einer himmlischen Stadt.

Auch um die Geschichte Kubas in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts kennenzulernen genügt es durch Santiago zu fahren. Ausgangspunkt ist die Moncada Kaserne, früher die zweitwichtigste militärische Festung Kubas und heute Schulstadt und Museum, von wo am 26. Juli 1953 die revolutionäre Bewegung ausging. Andere nicht weniger wichtige Punkte sind das historische Museum Abel Santamaria, das des illegalen Kampfes, das Geburtshaus von Frank País und die *Granjita Siboney*.

Man kann auch nicht von Santiago sprechen, ohne auf das benachbarte nationale Heiligtum *El Cobre* einzugehen, das Anfang des Jahrhunderts mit landesweit gespendeten Geldern erbaut wurde.

Und obwohl "es Tote gibt, die, obwohl sie tot sind, nicht bei ihrem Begräbnis zugegen sind; es Tote gibt, die in ihren geschlossenen Gräbern keinen Platz finden", wie der Dichter Manuel Navarro Luna in seiner Ode an Santiago de Cuba richtig feststellte, stößt man auf dem Friedhof Santa Ifigenia (Avenida Crombet) auf das Mausoleum, das den Nationalhelden José Martí ehrt und auf das Denkmal für den Vater des Vaterlandes, Carlos Manuel de Céspedes. Beide stellen für den Besucher eine unverzichtbare Verabredung mit dem Nationalstolz dar, die er nicht versäumen darf.

Blut und Kultur von Aborigenes, Spaniern, Afrikanern, Franzosen, Haitianern, Chinesen und Inselbewohnern der englisch sprechenden Zone der Karibik haben diese Mischung herbeigeführt, die im August 1957 Navarro Luna Anlaß gab, auszurufen: "Das ist Santiago de Cuba, wundert euch über nichts."



MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• "ALLES mögliche" riefen dem spanischen Dichter Antonio Machado die "kleinen, schwirrenden" Fliegen ins Gedächtnis und den kubanischen Dichter Nicolás Guillén erinnerte ein einfacher camagüeyanischer Tinajón (das ist ein großes, bauchiges, irdenes Gefäß) an seine Herkunft. Es war das Wahrzeichen seines Geburtshauses,

Inzwischen hat sich das Haus an der Straße Hermanos-Agüero, Ecke Príncipe, in Camagüey, wo er am 17. Juli 1902 zur Welt kam, in das Institut für sozio-kulturelle Forschungen "Nicolás Guillén" verwandelt.

Luis Alvarez, Direktor der Einrichtung, erläuterte, das Haus sei kein Museum, sondern ein Ort des Studiums und der Forschung. Man beschäftige sich hier mit der kubanischen Poesie im allgemeinen und selbstverständlich gestatte der Ort, das Andenken an Guillén, der sich Camagüey stets eng verbunden fühlte, lebendig zu erhalten.

Es sei zwar sein Geburtshaus gewesen, doch habe er hier kaum gewohnt - fuhr der Direktor mit seinen Erläuterungen fort. Seine Familie

Vorderansicht des Geburtshauses Guilléns an der Straße Hermanos Agüero

GUILLÉNS GEBURTSHAUS

Ein Ort poetischer Reflexionen

habe ein anderes Haus bezogen. Doch für ihn sei es immer das Haus seiner Vorfahren gewesen, und hierher sei er zurückgekehrt, um seine Geburtstage zu feiern.

Beim Rundgang durch die Räume, von denen viele jetzt Forschungszwecken dienen, einige voller Fotos und Dokumente des Dichters, erklärte er, die Guillén-Stiftung in Havanna, deren Vorsitz Angel Augier innehat, habe ihnen einige persönliche Gegenstände Guilléns übergeben, und viele seiner Freunde in Camagüey hätten Bücher mit Widmungen von ihm gebracht. Darunter befänden sich zahlreiche Erstausgaben.

Er fügte hinzu, Guillén sprach gelegentlich von seinem Wunsch, seine umfangreiche persönliche Bibliothek in Camagüey untergebracht zu wissen. Doch diese befindet sich bis heute noch im Sitz des Schriftsteller- und Künstlerverbandes (UNEAC) in Havanna, den er bis zu seinem Tode im Jahre 1989 leitete.

Luis Alvarez, der kürzlich den "Sonderpreis José Martí" der Casa de las Américas für sein Essay "Estrofa, imagen y fundación" (Strophe, Bild und Unterbau) erhielt, informierte, daß das Guillén-Institut drei Schwerpunkte bei der Erfor-

schung der kubanischen Poesie und Kultur verfolge. "Der erste ist natürlich Guillén. Gegenwärtig sind seine Gedichte der 40er Jahre Mittelpunkt der Studien, die Struktur ihrer Verse, ihre mysteriöse Musikalität."

"Viele Touristen besuchen das Haus von sich aus, und nicht, weil wir Programmpunkt irgendeiner Rundreise sind" - bemerkte Alvarez - "sie kommen, weil sie viel über Guillén wissen, und wir können daran die Verbreitung seines Werkes in Lateinamerika abschätzen."

"Wir veranstalten jedes Jahr ein Kolloquium zu einem Aspekt seines Schaffens, z.B., zum Studium seines Versmaßes, der semantischen Felder in seiner Dichtkunst oder der Anwesenheit Loras bei Nicolás."

Ebenfalls jährlich lädt das Institut zu einer Tagung über Martí ein, denn im gleichen Haus hat die camagüeyanische Gruppe zum Studium des Nationalhelden ihren Sitz.

Das Thema Martí gehört zweifellos zu den Hauptaufgaben des Forschungszentrums und vom Maestro - so Alvarez - "möchten wir lebendige, greifbare Bilder zeichnen. Darum untersuchen wir so eingehend seine journalistischen Arbeiten, seine Technik, seine Beschreibungen von Persönlichkeiten".

Das Institut beschränkt sich aber nicht allein auf Camagüey, sondern pflegt enge Beziehungen zu Einrichtungen in anderen Provinzen, die sich mit dem Leben und Schaffen anderer großer Dichter beschäftigen: den Geschwistern Loinaz in Pinar del Río; Navarro Luna in Manzanillo und Regino Boti in Guantánamo. Außerdem besteht natürlich enger Kontakt zur Guillén-Stiftung selbst, und nicht zu vergessen, zu mexikanischen und kanadischen Universitäten.

"Es besteht ein großes Interesse an unseren Forschungsarbeiten und an dem Werk Guilléns, der diesen Wänden typisch camagüeyanischer Architektur stets treu blieb und sie bei allen seinen Aufenthalten hier besuchte, denn an diesem Ort hat er sehr gehangen."

Der Fahnder

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• INSPEKTOR Faber, der monatelang sonntags über den Bildschirm zu uns ins Wohnzimmer kam, gehört und gehört auch wieder nicht zu der Art seiner Film-Kollegen, die, seitdem das Fernsehen sich zur weltweit beliebtesten Freizeitbeschäftigung im Heim entwickelt hat, jede Woche überall auf dem Globus zu sehen sind. Vergleicht man ihn mit seinen deutschen Artgenossen - zumindest mit denjenigen, die hier zu sehen waren - bemerkt man, daß er bei weitem nicht über Dericks analytische Fähigkeiten, noch über dessen Verständnis und Güte verfügt. Obwohl er eher dem "Alten" ähnelt, fehlt ihm doch das gewisse Etwas des Veteranen Kommissar Maigret, dieser Charakter zwischen Hartnäckigkeit und Ernüchterung, der ihm in dem unvergeßlichen Klassiker von Simenón verliehen wurde.

Peter Fratzschers Regie und Klaus Mittelman in der Hauptrolle zeigen einen Inspektor, der in den Tag hinein lebt, explosiv, anfangs scheinbar verwirrt, ständig gefangen vom Alltagsgeschehen, dabei aber intuitiv und beharrlich. Das ist es, was diese in den 80er Jahren gedrehte und von Transtel vertriebene Serie auszeichnet.

Trotzdem kommt Faber nicht um Standardsituationen dieser Filmgattung herum (obwohl er sich nicht so sehr an die goldenen Regeln des Krimis hält; ich denke dabei an die immer wiederkehrenden dramatischen Formen). In einigen Folgen der Serie kommen kaum Konflikte, undurchsichtige Situationen, Spannung oder atem-

beraubende Aktionen vor. Ich beziehe mich dabei nicht auf das "Was" der Handlung oder darauf, "wer" die Akteure der kriminellen Handlungen sind - glücklicherweise haben sich die Krimis seit den Zeiten der sogenannten Schwarzen Serie, angeführt von Hammet und Chandler, von den althergebrachten, verlockenden und weitverbreiteten Regeln befreit - noch nicht einmal auf das "Wie" oder "Warum", sondern auf die einfache Art, mit der menschliche Verhaltensweisen am Rande der gesellschaftlichen Normen dargestellt werden.

In der übergroßen Mehrzahl der Episoden wird höchst selten eine Situation konstruiert, deren Ausgang man erraten kann. Abgesehen von der Umgebung, in der die Handlung spielt, die fast immer einige "halbseidene" oder anrühige Details aufweist, sind die Täter, gegen die Faber kämpft, in der Regel weder Ganoven mit Vorstrafenregister oder offensichtlichen Motiven, noch Gesetzesbrecher, deren Handlung in der Anlage des Filmes gerechtfertigt wird.

Im Mittelpunkt - und das ist das Ungewöhnliche - stehen das Polizistenteam und die Lebensgefährtin des Inspektors: die intellektuelle Naivität seines Assistenten, das bürokratische Talent des Chefs, die absichtlich dargestellte Einfältigkeit der Streifenpolizisten, der Erfindungsreichtum von Wachtmeister Otto, der die kleinen Schwarzhändler zum Verzweifeln bringt, sowie auch die ungewöhnlichen Einfälle, die seinem kindlichen Gemüt entspringen. Vor allen Dingen aber auch der Humor, der sie uns sympathisch macht, ohne dabei auf die Extravaganzen eines Colombo zurückzugreifen.

KUBANISCHE KUNST IN DER WELT

MEHR ERDBEER UND SCHOKOLADE

• Der Film Erdbeer und Schokolade von Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío ist einer der sechs Filme, die für den Goldenen Epebe (Jüngling) nominiert sind, mit dem jedes Jahr in Italien die beste Verfilmung eines literarischen Werkes prämiert wird. Die Entscheidung wird



vom 18. - 23. September in Agrigento, Sizilien, fallen. Der Streifen errang jetzt beim Jugendvideo-Wettbewerb auf dem Münchner Filmfestival den dritten Platz.

RUBALCABA UND "DIZ"

• Die LP "Diz" des Pianisten Gonzalo Rubalcaba erhielt bei ihrer Vorstellung in Brasilien ausgezeichnete Kritiken. Diz ist dem verstorbenen US-Jazzmusiker Dizzie Gillespie gewidmet.

NEUE CD VON IRAKERE

• Die von Chucho Valdés geleitete Musikgruppe Irakere stellte in Caracas eine neue CD vor. Sie beinhaltet das Konzert, daß die Gruppe 1993 in Venezuela im Kulturzentrum Teresa Carreño gegeben hat.

ULISES ESTRADA LÉSCAILLE
- Granma Internacional

WENN in den Vereinigten Staaten von bürgerlichen Rechten oder Menschenrechten die Rede ist, so geschieht dies generell in bezug auf Länder der dritten Welt und zwar auf die politische, wirtschaftliche und militärische Führungsschicht dort.

In einem anderen Licht erscheinen diese Rechte, wenn der Bezugspunkt Afroamerikaner, Lateinamerikaner und die armen Minderheiten sind. Beispiel dafür ist die Diskriminierung, die polizeiliche Repression, die richterliche Voreingenommenheit, der sie ausgesetzt sind. Die ganze Unmenschlichkeit dessen kommt im Falle der zum Tode Verurteilten zum Ausdruck, ganz gleich welches Verbrechen sie begangen haben. Sie müssen im allgemeinen mehr als zehn Jahre auf ihre Begegnung mit dem Tod warten, Tag für Tag die Stunden zählend, die ihnen noch bleiben.

Einer dieser Fälle ist der 41jährige Afroamerikaner Wesley Cook, bekannt als Mumia Abu - Jamal, Journalist und, um sich das Notwendigste zum Leben zu verdienen, außerdem Taxichauffeur.

Am 9. 12. 1981, vor dreizehneinhalb Jahren, als Jamal mit seinem Taxi durch die Straßen von Philadelphia fuhr, beobachtete er einen Polizisten, der auf einen Farbigen einschlug. Als er näherkam, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß dieser Bürger sein Bruder war.

Jamal griff ein und kämpfte mit dem Beamten. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung: der Polizist starb durch vier Schüsse und Jamal erhielt einen Schuß in den Magen. Vier Augenzeugen sagten aus, daß eine Person, die anscheinend nicht in diesen Streit verwickelt war, den Offizier niedergeschossen hatte und dann geflohen war.

Jamal wurde festgenommen und obwohl man nicht beweisen konnte, daß die Waffe, die er mit dem da-

Begegnung mit dem Tod



zugehörigen Waffenschein mit sich führte, gegen den Offizier eingesetzt worden war, wurde er vor ein Gericht gestellt und am 3. 7. 1982 zum Tode verurteilt. Das geschah vor dreizehn Jahren.

Jamal legte mit Verweis auf seine Unschuld an dem Mord, dem man ihm zur Last legte, beim höchsten Gerichtshof des Bundesstaates Pennsylvania Berufung ein. Als sein Gesuch abgelehnt wurde, wandte er sich an das oberste Gericht der Vereinigten Staaten und auch dort wurde der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zurückgewiesen.

Der abgefeimte Prozeß, den man ihm machte, fand unter Vorsitz des Richters Alberto Sabo statt, der in

Philadelphia als Rassist bekannt ist. Er hat bisher 31 Personen zum Tode verurteilt, unter ihnen 29 Schwarze und Latinos.

Der Pflichtverteidiger, den man ihm zuteilte, erwies sich als unfähig, was den Schuldspruch erleichterte.

Mumia Abu - Jamal ist ein politischer Kämpfer. Er war Gründer der Partei der Schwarzen Panther in Philadelphia, die für die Verteidigung der bürgerlichen Rechte der schwarzen nordamerikanischen Bevölkerung und die Bewahrung ihrer afrikanischen Werte kämpfte.

1968 wurde er während einer Protestaktion gegen die rassistische Polizei des damaligen Gouverneurs von Alabama, George Wallace, zusammengeschlagen und festgenommen.

Als Journalist kritisierte er systematisch die verschiedenen Ausprägungen der Diskriminierung und Unterdrückung der Schwarzen und im August 1978 klagte er das Massaker an, das von der Polizei gegen die Einwohner der Move Kommune in Philadelphia verübt worden war.

Er war Präsident des Bundes der schwarzen Journalisten Philadelphias und wegen seiner Professionalität erhielt er den Peabody Preis, den das Radio hervorragenden Journalisten verleiht.

Im März 1995 veröffentlichte er das Buch "Life aus der Todeszelle", in dem er über einige der Greuelthaten und unmenschlichen Lebensbedingungen berichtet, denen die zum Tode Verurteilten ausgesetzt sind.

Die Kampagne für einen neuen, gerechten und unparteiischen Prozeß für Jamal, verstärkte sich von diesem Moment an und auch die menschliche Solidarität, die von vielen Organisationen und berühmten Persönlichkeiten aus Politik und Kunst zum Ausdruck gebracht wird.

Am 2. Juni unterschrieb der ultrakonservative Gouverneur von

Pennsylvania, der Republikaner Thomas Ridge, vier Anweisungen zur Hinrichtung der zum Tode Verurteilten, die mehr als zehn Jahre erwartet hatten, unter ihnen, Mumia Abu - Jamal.

Die wegen des Buches "Life aus der Todeszelle" erwachte Wut wurde in Vorwürfe von reaktionären und rassistischen Elementen uminterpretiert, die Mumia beschuldigten, er nutze sie aus, um Geld zu machen.

Der Abgeordnete Michael McGeehan aus Pennsylvania drang darauf, die Möglichkeit der Gefangenen, journalistisch tätig zu sein und ihr Recht auf den Habeas Corpus (engl. Grundgesetz von 1679, nach dem niemand ohne behördlichen Haftbefehl und nicht länger als zwei Tage ohne Verhör inhaftiert werden darf) einzuschränken. Er beschuldigte Jamal, sich mit dem Buch zu bereichern zu wollen, während es den Familienangehörigen des ermordeten Offiziers schlecht ginge.

Es ist kennzeichnend, daß seit 33 Jahren in Pennsylvania kein Todesurteil vollstreckt wurde, Gouverneur Ridge es aber seit Mai verstärkt umsetzen läßt.

Noch kennzeichnender ist, daß die restlichen drei Verurteilten, die im August hingerichtet werden, schreckliche Kapitalverbrechen begangen haben und man versucht, seinem Falle den politischen Charakter zu nehmen, indem man sie mit Jamal zusammenbringt.

Von seiner Todeszelle im Gefängnis von Huntingdon aus erklärte Jamal am 6. 6. 1995, daß man ihn zum Schweigen bringen und allein sterben lassen will, weil man seine Worte, die in dem genannten Buch erschienen sind, fürchte.

Jamal ist nicht allein. Ein neuer Prozeß mit allen Garantien, die das nordamerikanische Recht vorschreibt, ist die ständig lauter werdende Forderung, um zu verhindern, daß er am 17. August hingerichtet wird.

Reaktionäre Kubaner finanzieren Senator Helms

• WASHINGTON (PL).- DER republikanische Senator Jesse Helms erhielt 100.000 Dollar von kubanischen Rechtsextremisten aus Miami, die damit seine Wiederwahl im nächsten Jahr unterstützen wollen, berichtet die Tageszeitung *La Prensa*, die in New York in spanischer Sprache herausgegeben wird.

Weiter heißt es dort, der ultrakonservative Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten erwarte im Verlauf des Wahlkampfes noch weitaus höhere Zuwendungen. Auch Daniel Burton, Mitglied des Repräsentantenhauses und ebenfalls Republikaner, "beteiligt sich rege an diesem Geldsammelspiel".

Der Kommentar erläutert, daß dieses Geld fließt, um damit die Gesetzesvorlage Helms-Burton zu honorieren, die vorsieht, daß "sich Kuba in eine Art US-Kolonie verwandeln muß", wenn die Revolution "fällt".

Er fährt fort: "Die reichen Kubaner, die Baccardis, die Fanjuls und Tausende mehr träumen davon, das Rad der Revolution zurückzudrehen, ...um ihre Besitztümer, ihre Zuckerfabriken, ihre Wohnhäuser, ihren Grund und Boden zurückzuerhalten."

Auf die Gesetzesvorlage näher eingehend heißt es in dem Artikel, um (von den USA) anerkannt zu werden "muß die zukünftige Regierung Kubas ... so sein, wie Helms und Burton sie haben wollen", und ihre Geldgeber in Miami. Mit anderen Worten, "es muß eine Regierung sein, die Washington hörig ist".

Der Entwurf stelle eine ernsthafte Bedrohung für die elf Millionen Menschen dar, die auf der Insel leben, und genaue Versuche er den Präsidenten Fidel "Castro zu stürzen, um ganz Kuba zu plündern".

Wie die Zeitung feststellt, sei dies in der Geschichte Kubas nichts Neues, denn "die Repu-

blik, die 1902 mit Hymne und Fahne ausgerufen wurde, ist ebenfalls aus wirtschaftlichen Interessen, vor allem der Großgrundbesitzer, bezahlt worden, damit die Insel unter dem Schutz der USA bleibt."

Nach *La Prensa* war es "der alte Annexionist Tomás Estrada Palma, der die Zahlungen an die (US-) Kongreßmitglieder regelte, damit sie 1898 die berühmte gemeinsame Resolution annahmen".

Aufgrund dieser Gesetzgebung haben die USA in den Krieg eingegriffen, den die Kubaner gegen die spanische Vorherrschaft führten und damit die Unabhängigkeit der Insel entscheidend beeinflusst.

Abschließend wird in dem Kommentar festgestellt, daß diese heutigen Kubaner (die jetzt in Miami Helms und Burton bezahlen) "in direkter Linie von diesen 'Patrioten' aus dem vorigen Jahrhundert abstammen".

USA

SKLAVEREI IM SCHATTEN DES KAPITOLS

MARTHA HONEY - IPS

• WASHINGTON - Hohe Funktionäre der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IWF) und anderer internationaler Einrichtungen stellen ausländische Hausangestellte ein und zwingen sie, in den Vereinigten Staaten unter offensichtlich sklavenartigen Bedingungen zu arbeiten.



Diese Hausangestellten reisen legal in die Vereinigten Staaten ein. Ein spezielles Programm des Außenministeriums erlaubt Beamten internationaler Organisationen, Dienstmädchen mit befristeten Visa zu "importieren". Voriges Jahr wurden 3.400 solcher Visa ausgestellt.

In der Umgebung von Washington gibt es mehrere heimliche Unterkünfte, Kirchen und soziale Einrichtungen, die Hunderten, vielleicht Tausenden von ausländischen Hausangestellten helfen, sich aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien und eine neue Beschäftigung zu finden.

Gemäß den US - amerikanischen Arbeitsgesetzen, müssen die Arbeitgeber sich - im allgemeinen schriftlich - dazu verpflichten, "vernünftige Arbeits - und Lebensbedingungen zu gewähren", die ein Mindestgehalt, eine geregelte Arbeitszeit und Freizeit beinhalten.

Trotzdem werden die Dienstmädchen oft dazu gezwungen, sehr lange Arbeitszeiten in Kauf zu

nehmen, für die sie sehr gering und in manchen Fällen sogar überhaupt nicht bezahlt werden.

"Ich war sehr überrascht als ich feststellte, daß manche Angestellte dazu gezwungen werden, sieben Tage in der Woche praktisch den ganzen Tag über zu arbeiten und daß sie über zwei oder drei Jahre hinweg nicht einmal aus dem Haus kamen", erklärte Edward Leavy, ein Rechtsanwalt, der Hausangestellte vertritt, die ihren Arbeitgebern weggelaufen sind. "Wenn sie sich beschweren, droht man ihnen mit Ausweisung. Es handelt sich um eine Art Sklaverei im Schatten des Kapitols", fügte er hinzu.

Es handelt sich im allgemeinen um Frauen, denen in ihren Ländern das Geld nicht ausreicht und die ihre Familien ernähren müssen. "Einigen zahlte man nur 50 Dollar im Monat; andere erhielten über zwei oder drei Jahre hinweg nicht einen Cent für ihre Arbeit", äußerte Schwester Manuela Vencela, spanische Nonne, die hunderte solcher Fälle betreut hat.

Die Mitarbeiter dieses Hilfsnetzes bestätigen, daß die mißbräuchliche Behandlung sich unter bestimmten Rahmenbedingungen abspielt.

Die Beamten neigen dazu, Hausangestellte aus ihren eigenen Heimatländern einzustellen; oft sind es entfernte Verwandte oder Mitglieder ihres Clans. Typisch ist, daß der Arbeitgeber dem Dienstmädchen den Reisepaß wegnimmt, ihr Gehalt zurückhält oder es auf ein Konto im Ausland überweist. Er verbietet ihr das Haus zu verlassen oder nebenbei Freundschaften zu haben und droht ihr damit, sie zurückzuschicken, falls sie sich beschwert.

James Roan, Weltbankfunktionär in der Abteilung für Ethik erklärte, daß er nur "vereinzelte Reklamationen" erhalten habe; "etwa eine" pro Jahr.

Obwohl die Weltbank wie auch der Internationale Währungsfonds routinemäßig die Formalitäten für die Beamten, die ausländische Hausangestellte einstellen wollen, bearbeiten, kontrollieren diese Organisationen weder die Erfüllung der Verträge noch die der Arbeitsgesetze. "Wir sind keine Polizisten", sagte ein Vertreter des Währungsfonds.



Mosambik

Der schwierige Prozeß des nationalen Wiederaufbaus

ULISES ESTRADA LESCAILLE - Granma Internacional

• ALS Mosambik nach 11 Jahren bewaffneten Kampfes, der von der FRELIMO geführt wurde, seine Unabhängigkeit von Portugal erlangte, gab es im Land 93 Prozent Analphabeten und die Säuglingssterblichkeitsrate belief sich auf 150 pro tausend Lebendgeborene. Etwa 200.000 Portugiesen verließen das Land, das damit ohne technische Mittel und ausgebildete Fachkräfte dastand. Dies erklärte vor der Presse Botschafter Amour Zacarias Kupa anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Unabhängigkeit und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba.

Für den nationalen Wiederaufbau begann nun ein schwieriger Prozeß, der durch den Bürgerkrieg stark behindert wurde. Dieser Krieg wurde 1980 von der Organisation Nationaler Widerstand Mosambiks (RENAMO) mit Unterstützung des südafrikanischen Rassistenregimes und der Vereinigten Staaten entfesselt. 60 Prozent des neu eingerichteten Schulsystems, 40 Prozent des nationalen Kommunikationsnetzes und 30 Prozent der Wasserleitungen wurden durch diesen Krieg beschädigt und er verursachte Tausende von Opfern sowie andere unschätzbare materielle Verluste.

Trotzdem schaffte es die mosambikanische Regierung, auch den Nordosten des Landes mit der am Cabora Bassa Staudamm (dem größten Afrikas) produzierten Energie zu versorgen, das Analphabetentum bei den 15 bis 25-Jährigen auf 56 Prozent zu senken und 1992 in der Primarstufe die Einschulung von 1,3 Mio. Schülern zu erreichen. Außerdem wurde daran gearbeitet, die territoriale Integrität zu sichern sowie eine nationale Einheit zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen zu erlangen.

Die FRELIMO begann Verhandlungen zur Beendigung des Krieges einzuleiten und nach 27monatiger Verhandlungszeit erreichte man ein Friedensabkommen, das am 4. Oktober 1992 in Rom unterzeichnet wurde. Damit wurde dem leidvollen kriegerischen Holocaust ein Ende bereitet. 1990 änderte man die Verfassung. Ein Mehrparteiensystem und das allgemeine Wahlrecht wurden eingeführt. 1994 wurden Wahlen abgehalten, aus denen Präsident Joaquim Chissano mit großer Mehrheit als Sieger hervorging.

Landesweit wurde ein Plan in Angriff genommen, der eine ausgewogene und harmonische Entwicklung bis zum Jahre 2000 vorsieht. Darin wird die nationale Würde als größte Erungenschaft des mosambikanischen Volkes bekräftigt.

Die Beziehungen zu Kuba befinden sich seit dem Befreiungskrieg auf einem hohen Niveau. Mit der Unabhängigkeit entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Medizin, Fischerei, Kultur, Sport, Landwirtschaft, Verkehr und Bauwesen.

Verbrechen aus Haß

• NICHT englisch zu sprechen, war offenbar die Ursache dafür, daß dem Mexikaner Amadeo Sánchez von einer Gruppe US-Bürgern in der Grafschaft Maricopa, Phoenix, zehn Messerstiche versetzt wurden.

Sánchez ging zusammen mit einer Frau durch eine Straße im Norden von Phoenix, als sie von einer Gruppe von sechs Männern und Frauen umzingelt wurden, die sie fragten, ob sie englisch sprächen. Nachdem Sánchez dies verneinte, wurde er angegriffen. Die Frau blieb unverletzt.

Die Phoenixer Polizei verhaftete den 19 Jahre alten Michael Mahoney und Dimitri Tash, 21. Beide wurden wegen Mordversuches an dem Mexikaner formal angeklagt. Die Kautions legte man auf 152.000 Dollar für jeden einzelnen fest. Wie NOTIMEX berichtet, werde außerdem gegen weitere vier Tatbeteiligte ermittelt.

Nachbarn von Mahoney und Tash informierten die Polizei, daß aus den Wohnungen der Verdächtigen häufig Nazi-Gesänge und rassistische Parolen zu hören gewesen seien.



Unser Amerika



PARAGUAY

DEA in politischen Mord verwickelt

kämpfungsbüro (SENAD) und der Nationalen Behörde für Narkotika (DINAR), während er darauf hinweist, daß das Drogenbekämpfungsbüro (DEA) der Vereinigten Staaten und die CIA sich in dieser Frage in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen und Auseinandersetzungen zwischen dem Personal schüren.

Der Bericht des CBI führt an, daß der Mord an General Ramón Rosa Rodríguez im Oktober 1994 auf ein internes Komplott zurückzuführen ist, in das das DEA verwickelt war. Er beschuldigt den ehemaligen Adju-

• ALS institutionelles Chaos charakterisierte der Untersuchungsausschuß (CBI) der beiden Kammern des paraguayischen Parlaments die Beziehung zwischen dem Nationalen Drogenbe-

tant von Rodríguez im SENAD, Hauptmann Juan Ruiz Díaz, den tödlichen Schuß auf den General abgegeben zu haben. Díaz, bisher der einzige Verhaftete in dieser Angelegenheit, bestreitet die Anschuldigungen.

Die Untersuchung hat ergeben, daß auf die eine oder andere Weise DEA und CIA die persönlichen Differenzen zwischen General Rodríguez und Hauptmann Ruiz Díaz geschürt haben. Die Senatorin Elba Recalde, Vorsitzende der CBI, äußerte, die DEA habe sich zweier paraguayischer Agenten der Drogenbekämpfung bedient, um "parahele Büros" zum SENAD und zur DINAR zu errichten.

Nach dem Mord an General Ramón Rosa Rodríguez wurden diese Aktivitäten aufgedeckt, aber es gibt Anzeichen dafür, daß das DEA diese Einrichtungen wiederbeleben will, meldet ANSA. Nach Meinung von Robert Service, Botschafter der Vereinigten Staaten in Asunción, sind die hervorragenden Agenten des DEA in diesem Land Spitzenkräfte für "verdeckte Aktionen". Außerdem seien sie "ehrenhaft und vertrauenswürdig". Hier erübrigt sich jeglicher Kommentar.



GRENADA

Neue Regierung

• GÜNSTIG war das Ergebnis der letzten Wahlen in Grenada für die oppositionelle Neue Nationale Partei (PNN), bei denen sie acht der fünfzehn Sitze im Abgeordnetenhaus bekam und ihren Vorsitzenden Keith Mitchell für das Amt des Premierministers bestimmen konnte.

Die bis jetzt amtierende Nationaldemokratische

Kongresspartei (PNCD), die bei Umfragen weit vorne lag, erhielt nur fünf Sitze. Einen davon wird der ehemalige Premier George Brizan einnehmen, der diesen Posten seit 1994 inne hatte, als Nicholas Braithwaite zurücktrat.

Die restlichen zwei Abgeordnetensitze fielen der Vereinigten Arbeiterpartei Grenadas (PLUG) des Expremiers Eric Gairy zu, der das Land von seiner Unabhängigkeit von Großbritannien 1974 bis zu seinem Sturz durch die New Jewel Bewegung 1979 regierte.

Grenada mit seinen 100.000 Einwohnern und einer Fläche von 344 km hat außerdem einen Senat mit 13 Mitgliedern, die vom Generalgouverneur auf der Basis von Empfehlungen des Premierministers und der Oppositionsführer nominiert werden.



KOLUMBIEN

Blockfreie Bewegung stärken

• EIN wirtschaftliches Alternativmodell zum Neoliberalismus einzuführen, war das Anliegen des kolumbianischen Präsidenten, Ernesto Samper, in seiner Botschaft an verschiedene afrikanische Staatsmänner in Vorbereitung der Gipfelkonferenz der blockfreien Staaten im Oktober in Cartagena de Indias.

"Die neue Tagesordnung der Bewegung soll Themen berücksichtigen wie die Bedrohung der Umwelt, im Kern nichts anderes als die Armut der Menschen, die Konflikte zwischen ethnischen und religiösen Gruppen, die Dominanz der Technologie, den Drogen- und Waffenhandel sowie die Auslandsverschuldung", heißt es darin.

Ebenso werden die blockfreien Staaten in dem Brief zu einer wirklichen Solidarität zwischen den Nationen des Südens aufgerufen und, da es keinen Kalten Krieg mehr gebe, sich für Frieden, Entwicklung, Zusammenarbeit und die Errichtung einer gerechteren Welt einzusetzen.

Einige Tage darauf vereinbarten Kolumbien, Costa Rica und Honduras, ihre Zusammenarbeit auf verschiedenen wirtschaftlichen Gebieten zu festigen und zur Stärkung der Bewegung der blockfreien Staaten beizutragen. Die Präsidenten analysierten auf einem Minigipfel die Möglichkeit, eine Freihandelszone auf dem Kontinent zu schaffen und die lateinamerikanischen Märkte in der Welt auszudehnen.



In Presseerklärungen hob der kubanische Außenminister Roberto Robaina das Interesse Kubas hervor, den von Indonesien (das derzeit den Vorsitz innehat) begonnenen Weg fortzusetzen, damit die Bewegung wiederbelebt wird. Er unterstrich, daß die Bewegung der blockfreien Staaten weiterhin volle Existenzberechtigung hätte, "vor allem in einer unipolaren Welt, in der die Mächtigen die Entscheidungen" der Vereinten Nationen zu lebenswichtigen Fragen der internationalen Gemeinschaft "manipulieren".



Sommer 95



ARBEIT, SPAß UND VIELES MEHR

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
- Granma Internacional

• AUCH wenn Kuba ein ewiger Sommer ist und die Sonne fast das ganze Jahr auf dem Pflaster brennt, so hat diese Jahreszeit in den Schulferien, also in den Monaten Juli und August, ihren Höhepunkt.

Wegen der Hitze in diesen Monaten bevorzugen die meisten Kubaner das Bad am Strand oder in Freibädern und das Vergnügen, sich von der Sonne bräunen zu lassen. Mehr als 80 Prozent der Studenten und Fachschüler werden sich dennoch zuerst für 15 Tage der landwirtschaftlichen Arbeit widmen. Die künftigen Ärzte und Krankenschwestern werden die gleiche Zeit in Krankenhäusern beschäftigt sein und für die Zeit den Lohn erhalten, der dem der entsprechenden Spezialisten entspricht, erklärt Albey Ávila, Vizepräsident des Verbandes der Universitätsstudenten (FEU), gegenüber Granma Internacional. Alle gemeinsam bilden die Studentischen Arbeitsbrigaden (BET), die in ganz Kuba ihren Beitrag zur Wirtschaft des Landes leisten.

Die Kinder beteiligen sich während der Ferien an der Sammlung von Sekundärrohstoffen (Glas, Pappe und Papier) in ihren Wohngebieten. Außerdem haben sie bei den Kommunalwahlen die Ehrenwache an den Urnen übernommen.

Aber der Sommer soll selbstverständlich vor allem eine Zeit der Freude sein. Das unterstreicht der Kommunistische Jugendverband Kubas (UJC) mit seiner Kampagne *Sol-Préndete*, eine Wortkombination, aus der man Staunen und Vergnügen unter der Sonne gleichzeitig herauslesen kann. Für diese Saison hält die UJC eine Reihe von Erholungsmöglichkeiten bereit, die von der mobilen Disko über Kinderspielaktionen am Malecón Havannas und im übrigen Land, Artistengruppen in den Stadtvierteln, gastronomischen Angeboten (die in den vergangenen Sommern ausgesprochen selten waren), bis hin zu lehrreichen Angeboten in den Computerklubs reichen.

Verschiedene Einrichtungen haben ihr Angebot ausgeweitet. So z.B. das berühmte *Castillito* in Havanna. Unterstützt von der UJC, kann man dort im Swimmingpool, der Salsa-Disko, dem Spielsaal und auf der Rollschuhbahn Unterhaltung und Zerstreuung finden.

Mit einigen Hotelketten wurde vereinbart, daß sie einen Teil ihrer Kapazitäten (Hotelzimmer, Tische



in Restaurants und Diskotheken) zur Verfügung stellen, um besonders engagierte Jugendliche damit auszuzeichnen.

Im Unterschied zu den vergangenen Jahren, wird das kubanische Fernsehen täglich ein zwölf Stunden umfassendes Sonderprogramm senden. Seit dem Beginn der sogenannten *período especial* vor fünf Jahren umfaßt das normale Fernsehprogramm täglich nur sechs Stunden. Die Ursache dafür liegt in den Sparmaßnahmen, die das Land aufgrund der ökonomischen Krise ergreifen mußte. In diesem Sommer hat man jedoch das Unmögliche möglich gemacht, um den verständlichen Ansprüchen an das Pantoffelkino entgegenzukommen.

In diesem Sinne wird das Fernsehen ein ausgewogenes Programm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gestalten, das Filme beinhaltet, die zur letzten Oscar-Verleihung nominiert waren. Zusätzlich werden noch weitere aktuelle, aber auch ältere Produktionen gezeigt. Zur Abrundung werden Musiksendungen sowie ernste und heitere Serien aus dem In- und Ausland zu sehen sein.

